

Freßgier bringt ihn

und in die isländischen Gewässer. Sie kommen her, im Gefolge der Makrelenschwärme, die die Nordsee wild unbekannt.

den Thun ist ein Geschlecht, das sonst üblichen Fischereis gemeinsam hat. Während an den Küsten Spaniens und Marokkos in großen Schwärmen, deren Leitfische sechs Kilometer lang werden, bis zu 40 Meter hohe, hungrigen und blühenden Nordsee mit der Angeln dem Gewicht des Thuns zureichende Kraft entspricht. Dieser kräftige Haken besitzt das eine Reißfähige 30 Kilogramm besitzt. Er ist an einem großen Blase befestigt, die an der langen Leine hängt. In des Thun spekulieren die Freßgier. Schaufensterfrische Heringe über den Tisch muß mit größtmöglicher Sorgfalt wiederholt Thun die Heringe angeht, vergibt er alle Vorsicht an den jetzt ausgeworfenen. Dann beginnt für den eigentlichen Kampf, denn er keineswegs willenslos.

Er entwickelt große Taten und wechselt ständig umherwirbelnde und laufende Leinen der Besatzungen zuzufügen können Kampf läßt sich nicht ziehen. Jedem zweiten Anbeißer die Pflicht, sich wieder zu betreten. Jagd ist ein gutes Geschick zu schätzen den Thun als Beute. In Italien ist er so beliebt eigenen Anlandungen. Man importiert deshalb heute schon es schon weit von den, die in erster Linie sichern angebracht werden.

pelleben

- Durch Zufall entdeckt, zugegeben. Da sich dieser über einen Zeitraum von Wochen erstreckten, nämlich, daß der Verbrecher sehr geringen Bruchteil seiner Bestanden hat. Die Tatsache die Spanier bei Hainburg in äußerster Zurückhaltung selten die Hilfe der Polizei ihren Ruf zu schädigen dabei zugute.

liche Ueberraschung aber, der, der zweifellos als der späteste Schwindler - Nr. 1 ist ein vorbildlicher Familienvater, der mit seiner Frau, Kindern ein nach außen hin sehr angesehenes Leben führte, als Buchhalter in der angesehensten Firma arbeitete und dem solidesten Verhältnis. Wie er wahrscheinlich bei Jahren dieses Doppellebens vermochte, ohne je Verdacht zu empfangen, und wo die erschwerte Lage ein umfangreiches Vermögen zu erhalten sind, sagt Senor Librado Roman in vorläufig aufgedeckten Tatsachen als reicher Südamerikaner den Sonoritas der sogenannten "Schiffahrt" die Ehe verspotteten, die möglichen Vorwürfen immanen ergaunert, vielfach, tung, daß er für seinen Wagen an der Grenze ohne Hinterlegen müsse.

illig?

ittsgelder finanziert wird, in klaren Zeiten entgegengekommen. Die Gefahr von Lärm und die Verkehrsbeschränkungen der Leute aus dem Umkreis, insbesondere Familien, in einem Besuch des im Park, im Herzen Londons, gehen abhalten. Diese Sorge erwies sich als unbegründet, denn die Tiere ihrem Zoo den gestiegen die Treue, und der ging nie zurück, aber die Begeisterung aufgenommener Adoption ist im allgemeinen kostspielig. Am teuersten sind zu unterhalten, denn es kommt in der Woche auf einen billigen sind kleine Vögel, wie Eichhörnchen, in deren Futter nur etwa 6 Pfennige kostet. Wer auf einen versessen ist, kann sich einen Tiger für ein Nilpferd oder ein Nilpferd für 140 Fr. Wer keine im Frack vorzieht, kann sich in für etwa dreißig Fr. in den Gebirg, und wer es nicht Gebirg tut, dem steht ein Gewinn für 70 Fr. zur Verfügung.

ST. VITHER ZEITUNG



Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz. St. Vith, Hauptstr. 58 a. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 59995 - Einzelnummer 1,75Fr.

St. Vith, Donnerstag, den 6. Nov. 1953

4 Jahre lang

Die Vereinigten Staaten und das GATT USA auf neue Zollsenkungsrunde vorbereitet

WASHINGTON, AD. Wohl selten sind auf einer internationalen Konferenz so offene Worte gefallen und von den Beteiligten nach dem Grundsatz „Gebe und Nehme“ so festumrissene und bestimmte Forderungen gestellt worden wie auf der derzeitigen Jahrestagung der GATT-Länder in Genf. Nun, in einem freiwilligen Zusammenschluß vieler freier Nationen, dessen Ziel es ist, den internationalen Handel weiter auszubauen und zu liberalisieren, ist dies ein durchaus normaler Vorgang, der in seiner Bedeutung nicht überbewertet werden sollte, zumal gerade das „Allgemeine Handels- und Zolltarifabkommen“ bisher auf eine sehr erfolgreiche Tätigkeit hinweisen kann.

Seit der Gründung des „GATT“ im Jahre 1947 ist einerseits die Zahl der Teilnehmerstaaten von 23 auf 37 angewachsen, und zum anderen konnten im Rahmen dieses internationalen Gremiums Zehntausende von Zollsenkungen und Einfuhrquotenbeschränkungen in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum ausgehandelt und in Kraft gesetzt und damit ein nicht unerheblicher Beitrag zur Liberalisierung des Welthandels geleistet werden.

Der Arbeit des GATT liegen bekanntlich drei wichtige Prinzipien zugrunde: das erste ist das der Reziprozität, das heißt, daß Handelskonzessionen auf der Basis der Gegenseitigkeit gewährt werden; das zweite ist die Meistbegünstigung, die jedem Teilnehmerstaat automatisch die gleichen Zollvergünstigungen einräumt, die zwischen dritten Ländern ausgehandelt wurden; und das dritte Grundsatz schließlich bezieht sich auf das Verbot der Anwendung restriktiver Maßnahmen aus Gründen der Erhaltung des Gleichgewichts in der Zahlungsbilanz.

Das Ergebnis all dieser Bemühungen ist eine zunehmende Handelsfreiheit in der Welt, die sich in den letzten Jahren besonders deutlich zeigt. Die Zahl der Zollsenkungen hat sich vervielfacht, die Zahl der Handelsabkommen ist stark gewachsen, und die Zahl der Länder, die an dem GATT teilnehmen, ist von 23 auf 37 angewachsen.

während der vergangenen zehn Jahre gewesen, wobei, wie es der Londoner „Economist“ ausdrückte, „jede neue Bresche, die auf Grund bilateraler Abmachungen in die Zollschranken geschlagen werden konnte... sich automatisch zu einer Einbruchsstelle ausweitete.“

Was nun die in Genf zum Ausdruck gekommene Kritik angeht, so ist diese in erster Linie auf jene Entwicklungen gerichtet, die nach Ansicht einzelner Länder geeignet sind, die angestrebte fortschreitende Liberalisierung zu hemmen. Die hauptsächlichsten Vorwürfe beziehen sich dabei auf die protektionistischen Maßnahmen einiger Industrieländer auf dem Gebiet der Landwirtschaft, auf die unwirtschaftliche Industrialisierung in einigen der Entwicklungsländer sowie auf die Integration des GATT-Mechanismus in die Handelspolitik der sechs Staaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Nun, in jedem freien Land wird es immer verschiedene Interessengruppen geben, die bestrebt sind, durch Ausübung eines gewissen Druckes auf die Regierung verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen zu verhindern oder abzuschwächen, die nach ihrer Ansicht zu ihrem eigenen Nachteil oder nicht im Interesse ihrer Länder sind. Und in einer demokratischen Regierungsform wird es immer so sein, daß die Regierung den öffentlichen Druck nicht völlig ignorieren kann.

Wie aber jedoch die erzielten Ergebnisse des GATT zeigen, sind diese hemmenden Einflüsse mehr als aufgehoben worden durch das Gewicht der liberaleren Kräfte, und die einzelnen Regierungen haben ja auch bewiesen, daß sie entschlossen sind, ihre Bemühungen in Richtung auf einen freieren und größeren Weltmarkt mit Be-

stimmtheit fortzuführen. Besonders ermutigend in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß die in Genf versammelten Länder die vorhandenen Probleme erkannt haben und auch willens sind, sie auch zu lösen und sich nicht nur darauf beschränken, Mißachtungen der GATT-Prinzipien anzuprangern.

Von größerer Wichtigkeit jedoch ist es, daß bei den jetzigen Verhandlungen in Genf die Grundlagen für eine weitere multilaterale Zollsenkungsrunde gelegt werden, die in den nächsten Jahren durchgeführt werden soll. Die Vereinigten Staaten, selbst Zielscheibe verschiedener Angriffe aus Kreisen der Mitgliedstaaten, haben bereits zu erkennen gegeben, daß sie derartige Bemühungen aus vollem Herzen unterstützen. Denn ein wichtiges Element für eine weitere Zollsenkungsrunde stellt die Verlängerung des sogenannten „Reciprocal Trade Agreements Act“ durch den amerikanischen Kongreß für weitere vier Jahre dar. Bekanntlich bildet ja dieses Gesetz die Grundlage für die Teilnahme der USA am GATT. Wichtig ist ferner noch, daß auf Grund dieser Gesetzesverlängerung die USA die Möglichkeit haben, die Zollsätze während der kommenden vier Jahre um weitere 20 Prozent herabzusetzen.

Da jedoch viele amerikanische Zollsätze heute bereits sehr niedrig sind, dürfte die Gesamtsumme etwas weniger als die vollen 20 Prozent ausmachen. Aber auf jeden Fall würden Zollsenkungen selbst unterhalb dieses Niveaus für die USA insofern von großer Bedeutung sein, als sie der Welt größter Ex- und Importeur bereits in den vergangenen 25 Jahren die Zölle von einem Durchschnittssatz von 50 Prozent auf 13 Prozent gesenkt haben und heute mehr als die Hälfte aller Importe zollfrei ins Land nehmen.

Die Regierungskrise wird kurz sein

BRUESSEL. Wie angekündigt hat Erstminister Eyskens am Dienstag morgen dem König die Demission seines Kabinetts angeboten. König Baudouin hat die Abdankung angenommen und bereits am Nachmittag mit den Konsultationen begonnen. Er empfing die Präsidenten von Senat und Kammer, Struye und Huysmans und den Präsidenten der sozialistischen Partei Buset.

Der zurückgetretene Erstminister, der bis zur Aufstellung und Bestätigung der neuen Regierung die Geschäfte weiterführt, hatte am Dienstag nachmittag Gespräche mit dem CSP-Präsidenten Lefevre und dem liberalen Präsidenten Destenay. Eyskens erklärte, er glaube, die Regierungskrise werde nur von kurzer Dauer sein.

Heute Unterzeichnung des Schulpaktes

BRUESSEL. Die Nationale Schulkommission hat sich am Dienstag erneut versammelt. Sie befaßte sich mit dem durch den Minister redigierten Text. Eine Unterkommission soll nunmehr den endgültigen Text des Schulpaktes aufstellen.

Großbrand im Flughafen von Melsbroeck

BRUESSEL. Am Dienstag abend gegen 9 Uhr entstand in den Gebäuden des Flughafens von Melsbroeck ein Brand, der sich schnell ausdehnte. Als Ursache wird die Explosion eines Gasofens angesehen.

Die zahlreichen Angestellten des Flughafens konnten, zum Teil über die Leitern der Feuerwehr das Gebäude verlassen. Nur zwei im Kontrollturm tätige Angestellte konnten zunächst nicht gerettet werden, da die Feuerwehrleute sich zu kurz erwiesen. Schließlich gelang es einem Hubschrauber nach mehrmaligen ergebnislosen Versuchen, auf dem Dach zu landen und die beiden Angestellten in Sicherheit zu bringen.

Alle Feuerwehren des Brüsseler Raumes wurden alarmiert und trafen in kürzester Frist am Brandort ein. Das Feuer konnte erst gegen 6 Uhr morgens gelöscht werden. Der Flugverkehr mußte unterbrochen werden, jedoch sollten die für Mittwoch vorgesehenen Flüge der Verkehrsmaschinen von einem anderen Flughafen aus gesichert werden.

Die Höhe des entstandenen Schadens wurde noch nicht festgestellt, er ist aber sehr hoch.

Eindeutiger Wahlsieg der Demokraten in USA

WASHINGTON. Die amerikanischen Bürger haben sich gestern zu den Urnen begeben, um einen Teil der Senatoren, der Abgeordneten und der Gouverneure neu zu wählen. Wenn auch diese Wahlen im allgemeinen keinen direkten Einfluß auf die Regierungspolitik haben, so geben sie jedoch wichtige Hinweise für die kommenden Präsidentschaftswahlen.

Den ersten Teilergebnissen zufolge haben die Demokraten einen eindeutigen Wahlsieg errungen und werden in beiden Kammern die absolute Mehrheit haben. In New York ging der mit riesigen Geldmitteln organisierte Wahlkampf zwischen dem bisherigen Gouverneur Harriman und seinem Widersacher Rockefeller zugunsten des letzteren aus. Dagegen wurde Gouverneur Faubus, der durch seinen Kampf gegen die Integration der Schwarzen in Little Rock bekannt wurde, zum dritten Male wiedergewählt. Der Republikaner Knowland erlitt in Kalifornien eine schwere Niederlage.

Die Niederlage der Partei Eisenhowers wird in diplomatischen Kreisen auf wirtschaftliche Gegebenheiten (Arbeitslosenproblem) zurückgeführt, doch mag die unbeständige Ostasienpolitik des Präsidenten auch mitgespielt haben.

Aufregung um Montgomerys Memoiren

Eisenhower und Churchill angegriffen LONDON. In seinen Kriegserinnerungen, die jetzt im britischen Buchhandel erschienen sind, hat sich Marshall Montgomery wieder einmal auf den Kriegspfad begeben. Diesmal jedoch gegen seine früheren Kollegen, die alliierten Generäle des letzten Weltkrieges. Schon vor ihrem Erscheinen hatten die Memoiren „Monty“, die auszugswise von einer Londoner Sonntagszeitung veröffentlicht worden

Attentat auf den Express Brüssel-Ostende

BRUGGE. Beinahe wäre es auf der Strecke Brüssel - Ostende zu einer Katastrophe gekommen. Unbekannt hatten in der Nähe von St. Andre - Jez - Bruges einen schweren Baumstamm auf das Geleise geschleppt. Der am Montag abend vorbeikommende Express fuhr gegen den Baumstamm und drückte ihn mehrere Kilometer weit vor sich her, ehe er zum Stehen kam.

Zunächst glaubte man an einen einfachen Unfall, jedoch wurden Fußspuren an der Unfallstelle festgestellt und es erwies sich einwandfrei, daß der Stamm absichtlich dorthin gebracht worden war. Polizei und Gendarmerie suchen den Täter.

Eine Ansprache des Papstes

„Ich möchte der Hirt der ganzen Herde sein“

VATIKANSTADT. Nach dem Evangelium hat Papst Johannes XXIII. in lateinischer Sprache eine Ansprache an die Christenheit gehalten. Er sagte u. a.: „Die Zahl und der Umfang der auf Unseren Schultern lastenden Bürden stützen Uns in Angst und Verwirrung. Jeder legt Uns eine Bürde auf, je nach seiner persönlichen Veranlagung, seinen Erfahrungen, seiner Auffassung über das private und das Leben in der Allgemeinheit. So erwartet man von einem Oberhirten, daß er Staatsmann, Diplomat, Wissenschaftler, Organisator des Lebens in der Gemeinschaft, oder der noch allen Formen des Fortschritts des modernen Lebens aufgeschlossene Mensch sei, ohne jede Ausnahme.“

Was Uns mehr als alles andere am Herzen liegt, ist die Bürde des Hirten der ganzen Herde. Alle anderen menschlichen Vorzüge - die Wissenschaft, das diplomatische Taktgefühl, die Fähigkeit zu organisieren - können als Verschönerung für die Regierung des Papstes dienen. Sie können sie aber keinesfalls ersetzen.

Mehr noch als die Tat ist der Geist, in dem sie geführt wird, wichtig. Jedes Pontifikat erhält seine Physiognomie von der Persönlichkeit, die es ausfüllt. Die Persönlichkeit aller Päpste spiegelt das Gesicht Christi wieder und muß es wieder spiegeln. Aber die große Lehre Christi läßt sich in den Worten zusammenfassen: „Lernet von mir, daß ich sanft und demütig sei von Herzen.“

Fromme und inbrünstige Seelen der ganzen Welt. Wir bitten euch, immer für den Papst zu Gott zu beten, damit ihm vollkommene Sanftmut und Demut zuteil werde.“

waren, von Seiten seiner Opfer, insbesondere von Marshall Auchinleck, entrüstete oder spöttische Kommentare ausgelöst. Der konzise, direkte Stil des Werkes erinnert an die Strategie und das Verhalten seines Autors auf dem Schlachtfeld und den Kulissen der Generalstabs- und der Ministerien.

Von Eisenhower zeichnet Montgomery ein Bild, das trotz aller Freundschaftsbeteuerungen nur schlecht verhohlt, daß er seinen früheren Oberbefehlshaber als offenen unschlüssigen und ziemlich primitiven Stützpunkt betrachtet. Die Strategie Eisenhowers, schreibt Montgomery, läßt sich etwa folgendermaßen charakterisieren: Jedermann muß überall gleichzeitig angreifen. Dieser auf die Spitze getriebenen Unschlüssigkeit und Primitivität der Strategie Eisenhowers schiebt Montgomery die teilweisen Mißerfolge der Schlacht von Caen und der britischen Niederlage von Arnhem zu.

„Monty“ verschont niemand, selbst nicht Winston Churchill, dem er seine fortwährenden Einmischungen in die Vorbereitung der Offensiven vorwirft. Am Vorabend der Landung in der Normandie, wollte der Ministerpräsident die von Montgomery ausgearbeiteten Pläne völlig umstürzen. Monty hatte daraufhin Churchill zum Mittagessen in sein Hauptquartier nach Portsmouth eingeladen und ihm ernsthaft „den Kopf gewaschen“. Was Churchill, der bekanntlich ebenfalls eine hübsche Portion Haare auf den Zähnen hatte, ihm auf seine Standpauke erwidert hatte, verriet Monty freilich nicht.

Die Welt blickte nach Rom

Feierliche Krönung des Papstes Johannes XXIII.

VATIKANSTADT. Die ganze Welt blickte am Dienstag nach Rom, wo die Zeremonien der feierlichen Krönung des Papstes Johannes XXIII. stattfanden. Neben einigen Glücklichen, die eine Eintrittskarte für den Petersdom erhalten hatten standen 500 000 auf dem Petersplatz und erlebten dort einen Teil der Zeremonien mit. In allen Ländern der Welt saßen die Gläubigen vor den Fernsehschirmen oder dem Lautsprecher.

In der von Kristallkugeln erleuchteten Apsis sind zu beiden Seiten mehrstöckige Tribünen aufgeschlagen worden, welche die hochgestellten Teilnehmer der Krönung aufnehmen, während die offiziellen Delegationen von 50 Ländern rechts und links von dem großen Papstthron hinter den Kardinalen und Bischöfen in Banken Platz nehmen.

Der Einzug des Papstes in die Peterskirche nahm von dem Ankleidezimmer, dem Parament-Saal, seinen Ausgang. Schweizer Gardisten in blau-gelb gestreiften Uniformen, Würdenträger der Kurie und Kardinalskollegiums schritten vor der von zwölf Männern getragenen „Sedia“, dem Tragsessel des Papstes, der von den „labelli“ genannten Pfauenfederfächern begleitet wurde.

Vor dem Dom küßte das Domkapitel den Bischof von Rom den rechten Fuß, dann zog das Gefolge unter den Klängen von Palestrinas „Tu es Petrus“ in die Kirche ein. In der Sakramentskapelle betete Johannes XXIII. vor der Hostie. Die Gregorskapelle zogen Kardinale, Biotope, Aebte zum Zeichen ihrer Treue an ihm vorüber. Dann legte der Papst die Maßgewänder an, Kardinale und Bischöfe deckten ihr Haupt mit der Mitra u. der Papst setzte sich in Bewegung.

Um dem Nachfolger Petri die Vergänglichkeit alles Irdischen ins Gedächtnis zu rufen, verbrennt der Zeremonienmeister während des Zuges einmal an der Spitze eines goldenen Stabes einen Wergbauch. Er sang dabei: „Pater sancte, sic transit gloria mundi“.

Der Tragsessel wurde dann vor der Konfession niedergesetzt. Der erste Kardinaldiakon steigt dann unter dem Altar zum Grab des Apostelfürsten Petrus nieder und fleht singend um göttliche Unterstützung für Papst Johannes XXIII.

Dann zelebrierte der Papst die Messe, von Kardinalen assistiert. Beim Offertorium verzehrt der Sakristan eine Hostie und läßt einen Geistlichen vom Wasser und Wein kosten. Dies ist ein Brauch aus alter Zeit, als der Papst vor Vergiftung nicht sicher war. Zur Wandlung ertönten Silbertrompeten.

Kniend empfing der neue Papst zur Kommunion die geweihte Hostie und den Wein. Diese Messe weist eine Besonderheit auf - die liturgischen Gesänge werden teils lateinisch, teils griechisch gesungen.

Nachdem Schlußevangelium erhielt der Papst, auf der Sedia sitzend, eine Börse mit 25 alten Geldstücken, welche ein Meßhonorar symbolisieren.

Im großen Saal über dem Eingang der Peterskirche (Krönungssaal genannt) fand dann die Krönung statt. Kardinaldekan Eugene Tisserant sprach das Vaterunser. Kardinal Ottaviani nahm dem Papst die Bischofsmitra ab und der erste Kardinaldiakon Nivola Canali setzte ihm die Tiara mit den drei edelsteinbesetzten Reifen auf und sprach: „Accipe tiaram...“

Nach drei Gebeten ertönte der gekrönte Papst dann unter dem Dröhnen der Glocken der auf dem Petersplatz knieenden Menschenmenge den Segen „urbi et orbi“, der Stadt und dem Erdkreis.

Langanhaltendes Jubeln der Menge schloß sich an diesen Akt an. Um den Tausenden auf dem Petersplatz die Möglichkeit zu geben, den wichtigsten Teil der Feierlichkeiten, die Krönung selbst, zu sehen, hatte man im Krönungssaal ein hohes Podium errichtet, das der Papst bestieg, als ihm die Tiara aufgesetzt wurde. Vom Petersplatz aus war diese Zeremonie im hellerleuchteten Krönungssaal gut sichtbar, ebenso wie auf dem Fernsehschirm.

Die Krönungsfeierlichkeiten hatten kurz vor halb neun Uhr begonnen. Sie endete um 1.02 mit der Austeilung des päpstlichen Segens.

Insgesamt zwanzig Verwandte des Papstes nahmen an der Krönung teil. Die drei noch lebenden Brüder und die Schwester Angelo Roncallis traten am Montag abend in Rom ein. Schwester Anna Roncalli, eine als Missionarin in Asmara tätige Nichte des Papstes, waren schon früher mit dem Flugzeug angekommen. Mit den Verwandten nahmen Vertreter aus Sotto il Monte, dem Geburtsort des Papstes und aus dem nahen Bergamo, an den Feierlichkeiten teil.

Nachdem Schlußevangelium erhielt der Papst, auf der Sedia sitzend, eine Börse mit 25 alten Geldstücken, welche ein Meßhonorar symbolisieren.

Im großen Saal über dem Eingang der Peterskirche (Krönungssaal genannt) fand dann die Krönung statt. Kardinaldekan Eugene Tisserant sprach das Vaterunser. Kardinal Ottaviani nahm dem Papst die Bischofsmitra ab und der erste Kardinaldiakon Nivola Canali setzte ihm die Tiara mit den drei edelsteinbesetzten Reifen auf und sprach: „Accipe tiaram...“

Nach drei Gebeten ertönte der gekrönte Papst dann unter dem Dröhnen der Glocken der auf dem Petersplatz knieenden Menschenmenge den Segen „urbi et orbi“, der Stadt und dem Erdkreis.

Langanhaltendes Jubeln der Menge schloß sich an diesen Akt an.

LES
edken
isen

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

we), in Kanada am Gro-
l in geringerem Umfang
instial), in Portugal b.
hon bald erlebte der
gewaltigen Aufschwung:
e wurde entdeckt; sie
usschließlich für militä-
wendet und daher rasch
friedliche Nutzung ein-
eits in zahlreichen Län-
rzen gesucht und gegra-

Sitzung des Gemeinderates Bütgenbach

BÜTGENBACH. Am Montag abend kam Gemeinderat von Bütgenbach unter Vorsitz von Bürgermeister Sarlette Uhr abends zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Das Protokoll führte Gemeindevizepräsident Faack. Folgende Punkte wurden erledigt.

Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. Oktober 1958.

Anwesenden Ratsmitglieder: Bürgermeister Sarlette, Gemeindevizepräsident Faack, Ratsmitglieder: Malmédy, Elsborn, Berg, Zaunholz.

Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. Oktober 1958.

Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. Oktober 1958.

Sektion Weywertz: Nachpflanzungen und Freistellungen für insgesamt 24.530 Franken.

Sektion Bütgenbach: Nachpflanzungen u. Freistellungen für insgesamt 6.345 Fr. Diese Arbeiten werden zu 30 Prozent vom Staate subsidiert.

4. Bestätigung einer Polizeiverordnung, getroffen durch den Bürgermeister.

Der Rat bestätigt eine durch den Bürgermeister getroffene Polizeiverordnung vom 20. 10. 58 bezüglich der Sperrung der Notbrücke über die Warche an der Straße Weywertz - Nidrum.

5. Tausch von Grundstücksparzellen (Gleichwertig 303 qm groß).

Für den Bau einer Kapelle in Berg, tauscht die Gemeinde eine Parzelle von 303 qm gegen eine gleichwertige ein. Die Gemeinde trägt die Aktungskosten. Es erfolgt von keiner Seite eine Ausgleichzahlung. Der Rat genehmigt diesen Tausch.

6. Verschiedenes und Mitteilungen.

Der Gemeinderat nimmt zur Kenntnis:

a) daß der Kassenbetrag der Öffentlichen Unterstützungskommission sich bei der Kontrolle auf 11.334,79 Fr. belief.

b) Daß das Projekt zum Bau eines Wasserbehälters in Bütgenbach sowie der hierfür notwendige Geländetausch und -Ankauf genehmigt wurde.

Nach sechsstündiger Dauer schloß der Bürgermeister die öffentliche Sitzung.

7. Budget der Kirchenfabrik von Recht für 1959.

In Einnahmen wie in Ausgaben sind 340.615 Fr. vorgesehen. Hierzu wird ein Gemeindeforschuss von 169.681 im gewöhnlichen und von 135.000 im außergewöhnlichen Dienst vorgesehen. Der Gemeinderat erklärt sich mit diesem Budget einverstanden.

8. Anbringung einer neuen Sirene am Spritzenhaus in Recht.

Die alte Sirene ist reparaturbedürftig, jedoch würde die Reparatur teurer sein als die Anschaffung einer neuen. Es wird daher beschlossen eine Sirene vom Preise von rund 10.000 Fr. anzuschaffen, nachdem mehrere Preisangebote geprüft worden sind.

9. Antrag um Entschädigung für die Anlage eines Wasser-Reservoirs für Feuerlöschzwecke in Born.

Herr Aloys Paquay fordert für die Anlage eines Wasserreservoirs auf Gemeindegut eine Entschädigung von 500 Fr. womit sich der Gemeinderat einverstanden erklärt.

10. Zuteilung von Latten und Brandholz.

Es wird beschlossen, folgende Mengen für die Nutzungsberechtigten bei der Forstverwaltung zu beantragen.

Sektion Recht: 91 fm Latten sowie 2 rm Brandholz für jeden Nutzungsberechtigten.

Sektion Born: 1 fm Latten und 4 rm Brandholz pro Nutzungsberechtigten.

11. Sonstiges.

a) Der Kahnhieb von 78 ar wurde von der Permanent-Deputation genehmigt.

b) Der Gemeinderat nimmt eine Mitteilung des R. A. Heuschen bezüglich Kündigung von Landparzellen zur Kenntnis.

c) Das Komitee der Berufsschule Notre-Dame in Malmédy dankt für die Ueberweisung des Zuschusses von 3.000 Fr. Gegen 8.30 Uhr schließt der Vorsitzende die öffentliche Sitzung.

Unseren hochverehrten
PRÄSIDENTEN und VIZEPRÄSIDENTEN
Herrn Karl Kreins
und *Herrn Leo Heiners*
die herzlichsten Glückwünsche zum Namenstag
Kgl. Tambourkorps St.Vith

GEMEINDE RECHT

Bericht des Bürgermeister- u. Schöffenkollegiums an den Gemeinderat - Jahr 1957

Bevölkerung:
Einwohner am 31. Dezember 1958: 1371, am 31. Dezember 1957: 1386. 39 Personen wurden in das Bevölkerungsregister aufgenommen, davon 37 aus einer anderen Gemeinde kommend und 2 aus dem Auslande. 41 Personen wurden aus dem Register gestrichen wegen Fortzuges, davon zogen 40 in eine andere Gemeinde des Königreiches und 1 nach dem Auslande.

Standesamt:
Geburten: 33, davon 16 Knaben und 17 Mädchen. Sterbefälle: 13, davon 7 männliche und 6 weibliche. Heiraten: 17. Ehescheidungen: keine.

Gemeinderat
Keine Veränderungen.

Schöffenkollegium.
Keine Veränderungen.

Ausgeführte Arbeiten :

1. Unterhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Gemeindegewegen in Recht (794.000 Fr.)
2. Unterhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Gemeindegewegen in Born (753.000 Fr.)
3. Asphaltierung des Schulhofes in Born (75.000 Fr.)
4. Verbesserungsarbeiten m Friedhof in Recht (65.000 Fr.)
5. Härtung eines Holzabfuhrweges von 600 m Länge im Gemeindegewald von Recht, Distrikt Detzvenn (130.000 Fr.)
6. Aufbringung einer Packlage von 650 m Länge im Gemeindegewald von Born (140.000 Fr.)

Bedlossene Arbeiten :

1. Der Neubau eines Gemeindehauses.
2. die Anschaffung einer Orgel für die Pfarrkirche in Born.

In Aussicht genommene Arbeiten:

1. Neubau einer 4klassigen Schule in Recht,
2. der Bau eines Verbindungsweges zwischen Recht und Wanne,
3. die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Born,
4. die Anlage einer Zentralheizung im Pfarrhaus in Recht.

Unterrichtswesen:
Das Schulverzeichnis für das Schuljahr 1957-58 umfaßte 86 Knaben und 69 Mädchen, davon 90 Kinder aus Recht und 65 aus Born.

Milizwesen:
Das Verzeichnis der Milizpflichtigen enthält 20 Eingetragene. 3 wurden aus moralischen Gründen befreit, 2 wurden wegen Untauglichkeit befreit, 10 wurden für den Dienst bestimmt, 1 wurde vom Dienst ausgeschlossen, 4 wurden studienhalber ein Jahr zurückgestellt.

Wählerlisten:
Die am 10. Dezember 1957 endgültig abgeschlossenen Wählerlisten umfassen: 914 Wähler für die Kammer, davon 439 Männer und 475 Frauen; 915 Wähler für die Gemeindegewalden, davon 439 Männer und 476 Frauen.

Kultuswesen:
Die Rechnung der Kirchenfabriken für das Jahr 1957 schlossen wie folgt ab:
Recht: Einnahmen 288.482 Fr., Ausgaben 230.139 Fr. Der Zuschuß der Gemeinde betrug 218.791 Fr.
Born: Einnahmen 355.028 Fr., Ausgaben 212.017 Fr., Ueberschuß 143.011 Fr. Der Zuschuß der Gemeinde betrug 160.825 Fr.

Öffentliche Unterstützungskommission:
Die Rechnung der Unterstützungskommission schloß wie folgt ab: Einnahmen 341.005 Fr., Ausgaben 269.129 Fr., Ueberschuß 71.876 Fr. Der Zuschuß der Gemeinde betrug 288.000 Fr.

Gemeindeforschuss:
Die genehmigte Abrechnung für das Jahr 1957 schloß wie folgt ab: Gesamtgemeindeforschuss: Einnahmen 2.899.706 Fr., Ausgaben 2.491.399 Fr., Ueberschuß 408.307 Fr.
Sektion Recht: Einnahmen 5.618.874 Fr., Ausgaben 2.792.322 Fr., Ueberschuß 3.026.552 Fr.
Sektion Born: Einnahmen 5.754.852 Fr., Ausgaben 2.418.434 Fr., Ueberschuß 3.336.418 Fr.

Gesundheitswesen:

- a) Impfungen: 42 Kinder wurden im Laufe des Jahres geimpft.
- b) Aerztliche Schulinspektion: Sie wurde von Fr. Dr. Potelle, Weismes, durchgeführt. Die verschiedenen Klassen wurden 10 mal während des Schuljahres untersucht.
- c) Trinkwasser: Nichts zu berichten.
- d) Ansteckende Krankheiten: Nichts zu berichten.
- e) Von der Kommission für Hygiene getroffene Maßnahmen: Im Jahre 1957 wurden die Kadaver von 6 Kühen, 1 Stier, 1 Rind, 75 Kälbern und 2 Schweinen der Abdeckerei von Ciney zugeführt.
- f) Gefährliche, ungesunde und lästige Betriebe: 1. Durch Beschluß der Permanent-Deputation vom 20. 5. 57 wurde dem Herrn Theissen Karl in Recht die Genehmigung zur Anlage eines unterirdischen Depots von 5.000 Liter Gasöl vor seinem Hause in Recht Nr. 38 erteilt. 2. Durch Beschluß der Permanent-Deputation vom 8. 7. 1957 wurde der Firma Theissen und Fank in Recht die Genehmigung zur Ausbeutung eines Steinbruches, gelegen in Recht „an der Burg“, erteilt.

Polizei und Sicherheit :
Nichts zu berichten.

Öffentliche Beleuchtung:
Die Kosten für den Stromverbrauch für die Straßenbeleuchtung im Jahre 1957. Für die Sektion Recht: 4.573 Fr. Für die Sektion Born: 3.546 Fr.

Berichte der Kommissionen:

- a) Bautätigkeit: Im Jahre 1957 wurden 6 Baugenehmigungen für Wohnhäuser durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium erteilt.
- b) Finanzlage: Durch Beschluß des Gemeinderates vom 26. 7. 1957 wurde die Aufnahme einer Anleihe von 800.000 Fr. beim Crédit Communal de Belgique zu Gunsten der interkommunalen Molkegenossenschaft von St.Vith beschlossen.
- c) Öffentlicher Unterricht: 1. Durch Beschluß des Gemeinderates vom 18. 10. 1957 wurde Herr René Spieß als Hauptlehrer der Knabenschule in Born provisorisch ernannt. 2. Durch Beschluß des Gemeinderates vom 27. 12. 1957 wurde Fräulein Hildegard Lengeler als Lehrerin an der Gemeindegewaldschule in Born endgültig ernannt. 3. Die Schulkinder der Gemeinde Recht wurden bei der „Mutuelle des Administrations Publiques“ in Lüttich gegen Unfall versichert.

Verschiedenes:
Der Gemeinderat ist 10 mal in öffentlicher Sitzung zusammengetreten. Das Schöffenkollegium hielt 20 Sitzungen ab.

Waldbesitz:
Die Sektion Recht hat einen Waldbesitz von 420 ha und die Sektion Born einen solchen von 474 ha.
Im Jahre 1957 wurden aus den Waldungen der beiden Sektionen insgesamt 4.358 fm Holz verkauft, und zwar: 2.080 fm zum Gesamtpreise von 2.068.063

Fr. aus den Waldungen der Sektion Recht, 2.276 fm zum Gesamtpreise von 2.040.800 Fr. aus den Waldungen der Sektion Born.

Landwirtschaft.
Bei der landw. Zählung vom 15. 5. 1958 waren in der Gemeinde Recht vorhanden: 1.234 ha Wiesen und Weiden, 83 ha Getreidefläche, 11 ha Kartoffeln, 2.564 Stück Rindvieh, davon 1.133 Milchkuhe, 139 Schweine, 28 Schafe, 2 Ziegen, 51 Pferde, 61 Traktoren, 16 Jeeps, 1 Bindemäher und 4 Melkmaschinen.

Standesamtsregister:
Die Vorarbeiten für die Neuanfertigung der durch Kriegsgeschehen zerstörten Standesamtsregister der Jahre von 1900 bis 1944 einschl. wurden im Berichtsjahre erfolgreich zu Ende geführt.

Es wurden insgesamt 2.541 Standesamtsurkunden neu aufgestellt, und zwar: 1.418 Geburtsurkunden, 401 Heiratsurkunden und 722 Sterbefälle. Es fehlen noch 14 Geburten, 1 Heirat und 18 Sterbefälle. (darunter mehrere Totgeburten), die trotz eifriger Nachforschungen nicht zu ermitteln waren.

Auszahlung der Staatszuschüsse für Düngemittel in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Die Auszahlung des staatlichen Zuschusses für angekaufte Düngemittel wird an die bezugsberechtigten Landwirte von Bütgenbach, Weywertz und Berg im Laufe dieser Woche über das Postcheckamt erfolgen.

Die Märkte in Bütgenbach für 1959

BÜTGENBACH. Die Märkte für das kommende Jahr wurden wie folgt festgelegt:

Dienstag, den 10. Februar,
Dienstag, den 31. März,
Dienstag, den 30. Juni,
Dienstag, den 29. September,
Dienstag, den 13. Oktober (Kirchensmarkt)
Dienstag, den 29. Dezember.

Bekanntmachung - Kursus

als Vorbereitung auf die Gesellenprüfung (Qualifikation) 1959. Bei genügender Teilnehmerzahl würde der Kursus für die Umgebung von St.Vith, während der Wintermonate abgehalten werden. Die Kurse sind kostenlos. Für Anmeldung und weitere Auskunft sich wenden an Herrn Gillet, R. Windmühlenplatz 1.

Ziehung der Wiederaufbau - Anleihe

ST.VITH. Bei der 443. Ziehung der Wiederaufbauanleihe, 3. Abschnitt kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 8.287 Nr. 365 2 Millionen Fr.,
Serie 7.229 Nr. 354 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit dem Nennwert rückzahlbar.

Losanleihe für die Weltausstellung

ST.VITH. Die 56. Ziehung der Losanleihe für die Weltausstellung 1958 erbrachte folgende Gewinne:

Obligation Nr. 100.563 2.500.000 Fr.
Obligation Nr. 431.201 100.000 Fr.
Obligationen Nr. 809.999 und 612.050 je 50.000 Fr.

Die anderen Obligationen folgender Gruppen sind mit dem Nennwert rückzahlbar: 100.501 bis 100.600, 431.201 bis 431.300, 809.901 bis 810.000 und 612.001 bis 612.100.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht
ANDERLECHT. 1.544 Schweine wurden zum Verkauf angeboten, das sind 430 weniger als vergangene Woche. Markttendenz: steigende Preise. Extra-Fleischtiere 25 bis 29 Fr. pro kg, Fleischtiere 23,50 bis 24,50 Fr., halbfette Schweine 22 bis 23 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Tiere 20 bis 21 Fr.

Butter-, Eier und Obstmarkt in Aubel
AUBEL. Angebot 2.000 kg Landbutter. Preise 80 bis 86 Fr. Die Preise für Molkebutter bleiben unverändert (82 bis 86 Fr. pro kg.)
Die Eier kosteten 2 bis 2,50 Fr. für die erste Auswahl und 2,50 bis 3 Fr. für zweite Auswahl.
1000 kg Äpfel wurden für 1 bis 4 Fr. pro kg verkauft.

weil

zu den ersten, die in-
wurden. 6.000 Tonnen der
den Vorräte sind Uran,
und etwa sechzig Ange-
as Land nach weiteren

republik wurden bisher
entdeckt und werden aus-
ausgebeutet: das bei Wöl-
(), das bei Ellweiler in
und die bei Flossenbürg,
id Wackersorf in Bayern,
bauschacht in Frankreich
350 bei La Crouzille im Li-
rieb genommen. Seitdem
en vier Abbaudistrikten
rury (Saone-et-Loire), La
ite - (Vienne), Mortagne
Forez bei Saint - Priest -
rire).

cht man erst seit kurzem
1. Die Italiener rechnen
in von 6.000 Tonnen. - In
den Niederlanden wurden
Uranerzlager entdeckt.
1 aber sind weiter unter-
ieder trifft die Kunde von
stätten ein.

JAHR

enschaft

ahren minuziös aufgezeich-
ist der junge Morrison
er Vorsitzender einer Mond-
ruppe, die sich mit der Be-
im Rahmen des Internatio-
ikalischen Jahres aufgela-
Erdsatelliten befaßt, u.
Astronomischen Gesell-
aville.

ler sich der Ehre bewußt
end für die amerikanische
Expedition teilzunehmen.
iversicht erfüllt, daß seine
e sich ihr entgegenstellen-
se zu meistern vermög,
schweren Zeiten geboren
igewachsen", sagt er, „aber
t uns unsere internationale
keit gewahrt werden las-

ster von 300 Absolventen
Juni von der Schule abge-
seiner Rückkehr von den
n, mit der im November ge-
will er sich an der Universi-
is in Chicago einschreiben,
eine Eltern besucht hatten.
ler - und er hat viele Freun-
ihn als eine ausgeglichene
mit einem „wissenschaft-
nd“. Sein Hobby rundet er
ßen Liebe zu Bandaufnah-
ographie ab, und sein Vater
voraus: „Wenn er zurück-
c seine Erlebnisse bestimmt
Papier festgehalten, wie er
t.“

an den Pazifik kann von ent-
Einfluß auf Davids Berufs-
ist sich noch nicht schlüssig,
Lehrberuf oder in die For-
soll. Auf jeden Fall strebt
indiges Universitätsstudium
der Astronomie als Haupt-

Sitzung des Gemeinderates Recht

RECHT. Am Dienstag abend um 6 Uhr Gemeinderat von Recht unter dem Vorsitz von Bürgermeister Theissen zu öffentlicher Sitzung zusammen, deren Protokoll Gemeindevizepräsident Herff führte.

Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 9. Oktober
wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

Verwaltungsbericht vom Jahre 1957.
Der Gemeinderat nimmt diesen Bericht, der an anderer Stelle dieser Ausgabe veröffentlicht zur Kenntnis.

Genehmigung des Holzverkaufs vom 1. 11. 1958.
Der Gemeinderat genehmigt die vorgeschlagenen Preise, da die erzielten Preise der Gesamtheit die Forsttaxe übersteigen. In der Sektion Born wurden 2.407 m³ Holz zum Gesamtpreise von 1.653.350 Fr. (Aufgeld) verkauft, was einen Durchschnittspreis pro fm von 687 Fr. ergibt. In der Sektion Recht waren es 1.434.491 m³ Holz zum Gesamtpreise von 1.434.491 Fr. Der Durchschnittspreis pro fm betrug 1000 Fr. ausmacht.

Budget der Unterstützungskommission
Der Gemeinderat genehmigt das Budget.

Haushaltsplan sieht in Einnahmen und Ausgaben je 385.000 Fr. vor.
Zum Ausgleich notwendige Gemeindeforschüsse betragen 350.000 Fr. Der Gemeinderat genehmigt das Budget.

Anfrage zum Budget der Unterstützungs-kommission für 1958.
Die verschiedenen Positionen werden genehmigt werden können, sodaß sich der Gemeindeforschuss wieder ausgleicht und der Gemeindeforschuss unverändert bleibt. Auch dieser Punkt wird genehmigt.

Kommission betr. Orgel für die Pfarrkirche in Born.
Dieser Punkt war in der letzten Sitzung genehmigt worden, um das Gutachten des Architekten abzuwarten. Der Kirchenfabrikant hat einstimmig beschlossen, der Orgelbau Thunus aus Malmédy den Zuschuß für einen Gesamtbetrag von 500 Fr. zu erteilen. Der Rat ist in diesem Punkt einstimmig. Zuerst einige von dem Orgelbauer errichtete Orgeln zu besichtigen, ehe er einen Entschluß faßt.

6. Projekt für die Anlage einer Zentralheizung im Pfarrhaus in Recht.
Der Gemeinderat genehmigt die Anschaffung dieser Heizung. Das Vorprojekt beläuft sich auf 128.000 Fr. zuzüglich 7 Prozent, sodaß die Anlage auf 136.960 Fr. veranschlagt wird.

7. Budget der Kirchenfabrik von Recht für 1959.
In Einnahmen wie in Ausgaben sind 340.615 Fr. vorgesehen. Hierzu wird ein Gemeindeforschuss von 169.681 im gewöhnlichen und von 135.000 im außergewöhnlichen Dienst vorgesehen. Der Gemeinderat erklärt sich mit diesem Budget einverstanden.

8. Anbringung einer neuen Sirene am Spritzenhaus in Recht.
Die alte Sirene ist reparaturbedürftig, jedoch würde die Reparatur teurer sein als die Anschaffung einer neuen. Es wird daher beschlossen eine Sirene vom Preise von rund 10.000 Fr. anzuschaffen, nachdem mehrere Preisangebote geprüft worden sind.

9. Antrag um Entschädigung für die Anlage eines Wasser-Reservoirs für Feuerlöschzwecke in Born.
Herr Aloys Paquay fordert für die Anlage eines Wasserreservoirs auf Gemeindegut eine Entschädigung von 500 Fr. womit sich der Gemeinderat einverstanden erklärt.

10. Zuteilung von Latten und Brandholz.
Es wird beschlossen, folgende Mengen für die Nutzungsberechtigten bei der Forstverwaltung zu beantragen.

Sektion Recht: 91 fm Latten sowie 2 rm Brandholz für jeden Nutzungsberechtigten.

Sektion Born: 1 fm Latten und 4 rm Brandholz pro Nutzungsberechtigten.

11. Sonstiges.

- a) Der Kahnhieb von 78 ar wurde von der Permanent-Deputation genehmigt.
- b) Der Gemeinderat nimmt eine Mitteilung des R. A. Heuschen bezüglich Kündigung von Landparzellen zur Kenntnis.
- c) Das Komitee der Berufsschule Notre-Dame in Malmédy dankt für die Ueberweisung des Zuschusses von 3.000 Fr. Gegen 8.30 Uhr schließt der Vorsitzende die öffentliche Sitzung.

Ein hartes Treffen

US Emmels - Rouheid 3-0 (3-0)

EMMELS. Bei schlechtem Wetter trat Emmels am vergangenen Sonntag gegen die starke Elf von Rouheid an. Wir sagen starke, aber man muß hinzufügen auch rauhe und streitsüchtige Mannschaft. Als Emmels sich einen sicheren Vorsprung von 3 Toren in der 1. Halbzeit sichern konnte wurden die Gäste sehr hart und wollten mit Gewalt Emmels klein kriegen, was die Verteidigung aber zu verhindern wußte. Der Schiedsrichter war nicht erschienen, sodaß man einen Mann aus Rouheid die Pfeife übergab. Er leitete das Spiel korrekt und zur Zufriedenheit aller.

Jetzen gewann die Wahl und ließ seine Mannschaft mit dem Wind spielen. In den ersten 20 Minuten kam es zu 9 Ecken, 6 davon für Emmels. Keine dieser Möglichkeiten konnte ausgenutzt werden. Die 10. Ecke brachte den Erfolg, als der Stoß von Krings zu Peters kam, der unhaltbar einköpft. Kurz darauf gab Krings Walter dem gegnerischen Torsteher das Nachsehen und Emmels führte 2-0. Das dritte Emmels Tor fiel in der 41. Minute, als Peters die ganze Hintermannschaft umdribbelte und mit einem siegreichen Schuß diese Aktion krönte.

Nach der Pause drängte Rouheid, erlaubte sich aber dabei Mittel, die fast zu einem Streit geführt hätten. Rouheid erzielte noch mehrere Ecken, kam jedoch nicht einmal zum Ehrentreffer.

Mit diesem schönen Sieg hat sich Emmels den zweiten Tabellenplatz gesichert.

Der gute Tips

Wir düngen unseren Garten Die Düngung kann jetzt vorgenommen werden. Oft fehlt dem Boden genügend Kalk. Das können wir leicht durch ein Pehameter feststellen, das viele Vereine besitzt. Kalk darf erst vier Wochen nach der Stallmistdüngung gegeben werden. Wenn wir einen Volldünger geben, muß das Land nach dem Umgraben allerdings gereicht werden. Dann wird der Volldünger ausgestreut und am besten mit dem Grubber oder Kultivator leicht in den Boden hineingearbeitet.

„Leghorn“ stark vertreten

Anlässlich des feierlich begangenen 25-jährigen Jubiläums des Landesverbandes Hannoverscher Wirtschaftsgelügelzüchter wurde bekanntgegeben, daß sich der Hennenbestand in den letzten Jahren von 5.557.000 auf 6.155.000 erhöhte. Dabei stieg aber der Junghehnenanteil von rund 34 Prozent auf fast 50 Prozent. Die Rassen sind anteilmäßig zur Zeit wie folgt vertreten, 44 Prozent Leghorn, 38 Prozent rebhuhnfarbige Italiener, 2 Prozent Rhode-länder, 8 Prozent New Hampshire, 8 Prozent sonstige Rassen.

Winke für die Frau

Waschbecken und Badewanne: Mit lauwarmem Seifenwasser vorsichtig abbürsten. Kreidepulver auf einem feuchten Lappen wird die letzten Kalkspuren beseitigen. Brennspiritus ist das beste Mittel, um die Emaille glänzend zu machen. Achtung, kein Feuer im Raum! Die Nickelhähne: Es gibt gute Spezialprodukte. Aber auch hier ist Brennspiritus sehr gut anzuwenden. Etwas einzeln lassen ins Metall, dann gut reiben.

UNSERE FACHÄRZTIN

Der Schluckauf ist eine Zwerchfellreizung

Dem Schluckauf liegt eine kleine Störung zugrunde, die zwar meist nach einigen Minuten ohne jegliche Beeinflussung vergeht, die sich aber auch zu einem ernsthaften Leiden entwickeln kann. Beim gewöhnlichen Schluckauf, den man auch Schlicks oder Schlucks oder noch anders nennt, genügt es, ruhig abzuwarten, bis er wieder vergeht. Natürlich gibt es auch unzählige Hausmittelchen, die oft gar nicht so ungeschickt sind. Ehe man diese und ihre Wirkungsweise aber erklären kann, muß man wissen, wodurch ein solcher Schluckauf eigentlich hervorgerufen wird.

Der Wissenschaftler nennt den Schluckauf „Singultus“ nach dem lateinischen Wort für Seufzer. Tatsächlich ähnelt diese ungewöhnliche Schluckbewegung einem Seufzer, es kann sogar ein kleiner Schrei sein. Im Grunde genommen ist der Schluckauf jedesmal ein kurze, krampf-

artige Zusammenziehung des Zwerchfells. Das Zwerchfell ist eine kuppelförmig nach oben gewölbte muskulöse Scheidewand zwischen Brust- und Bauchhöhle. Beim Einatmen zieht sich das Zwerchfell unwillkürlich zusammen und vergrößert dadurch die Brusthöhle. Die Lungen können sich also ausdehnen, während das Zwerchfell beim Ausatmen wieder nach oben schnell und auch die Lungen zusammendrückt. Wird nun das Zwerchfell durch irgend etwas gereizt - es kann durch Magen- oder Darmstörungen geschehen, wenn beispielsweise der Magen zu voll oder zu leer ist -, aber auch durch die Störung eines Nerven, der zum Zwerchfell führt, so wehrt es sich dagegen durch schnelles Zusammenziehen „außer der Reihe“. Nach einigen Minuten hat es sich aber meist wieder beruhigt bzw. ist die Reizung behoben, so daß man wieder ungestört atmen kann. Bei schweren Erkrank-

kungen kann der Schluckauf jedoch tagelang oder sogar wochenlang anhalten. Selbstverständlich gehört ein solches Leiden in ärztliche Behandlung.

Manche Tricks helfen, einen harmlosen „Schlicks“ schneller zu beseitigen. Ist er durch eine Unbehaglichkeit des Magens ausgelöst, wenn man z. B. auf diese Art an den eigenen Hunger erinnert wird, so hilft natürlich essen. Auch ein Schluck Fruchtsaft oder Mineralwasser kann Linderung verschaffen, unter Umständen wird damit gegurgelt. Einen direkten Einfluß auf das Zwerchfell bekommt man, wenn man versucht, mit beiden Händen die vorderen Rippenbögen etwas auseinander zu ziehen. Meist löst sich der Krampf des Zwerchfells dadurch schnell. In ländlichen Gegenden schwört man auf kalte Leibkompressen, man streckt vielleicht auch die Zunge heraus und zieht womöglich daran. Wieder andere drücken lieber fest auf beide Augäpfel, sie kitschen sich unter der Nase und bringen sich so zum Niesen, essen trockenes Brot, halten so lange wie möglich den Atem an oder spucken dreimal über die linke Schulter. Wenn sich das Zwerchfell nicht inzwischen ohnehin schon beruhigt hat, reagiert es vielleicht auf derartige Hilfsmittelchen von außen.

Unter Umständen ist auch der Zwerchfellnerv an der Reizung des Zwerchfells schuld. Der Nerv muß beruhigt werden, dann hört der Schluckauf auf. Dieser Nerv verläuft an beiden Seiten des Halses in der Nähe der Halsschlagader. Mit Daumen und Zeigefinger kann man bequem einen leichten Druck auf die beiden Stellen ausüben, wo man die wichtige Blutader schlägt. Nach einer Minute etwa mühte sich dann auch das Zwerchfell beruhigt haben. Damit ist übrigens auch das alte, viel belächelte Hausmittel des über die Schulter Spuckens erklärt. Durch die dabei geforderte unbehagliche Kopfhaltung werden die beiden Nervenstränge beeinflusst. Das dreimalige Spucken kann also die gleiche Wirkung haben, als wenn man mit Daumen und Zeigefinger auf den Zwerchfellnerv drückt. Wenn aber der Schluckauf längere Zeit andauert und sich nicht beruhigen läßt, so muß der Arzt aufgesucht werden, weil dann eine ernsthafte Störung vorliegen kann.

Das RUNDfunk Programm

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten. WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

Freitag, den 7. November 1958

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Große Dirigenten: Thomas Beecham, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Les trois coups, 12.30 Klavierfantasien, 13.10 Musikalisches Album, 14.00: Die Macht des Schicksals, v. Verdi, 15.35 Paul Robeson, 15.45 Feuilletou: Koenigsmarkt, 16.05 Tanztee, 17.10 Wiener Musik, 17.20 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Musikalischer Rätsel-funk, 20.30 Franz. Musik an zwei Klavieren, 21.30 Die Kunst der Geistesgestörten, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Mittagskonzert, 12.35 Landfunk, 13.15 Orchesterkonzert, 16.00 Orgelmusik, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Das Melodien - Karussell, 19.20 Carmen, Oper von G. Bizet, 22.25 Nachtprogramm, 0.10 Tanzmusik, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Auf Volksinstrumenten, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Moderne Ballettmusik, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Volkslieder und Tänze, 14.30 Wir bauen eine Stadt, 15.05 Das Podium, 15.45 Melodienreigen, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.15 Wie wir leben, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Achtung! Aufnahme!, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Aegerer mit Jenny, 21.40 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungs - Orchester, 23.05 Melodie und Rhythmus.

Samstag, den 8. November 1958

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Streng vertraulich, 13.10 Tom Trapez zum Chanson, 13.50 Französisch sprechen, 14.00 Literarisches Referendum, 14.15 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Schallplatten, 17.20 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 18.40 G. Jouvin und sein Orchester, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Jazz von Langspielplatten, 23.00 Große und kleine Nachtmusiken.

WDR Mittelwelle: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10 und 8.10 Leichte Musik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.30 Landfunk, 13.30 Jazz!, 14.00 Die bunte Platte, 15.30 Chormusik, 16.30 Grüße aus Hamburg, 17.30 Die Stunde des deutschen Schlagers, 20.00 Das neueste aus unserem

Tanzstudio, 21.15 Kristallnacht, Tschaikowsky, 23.00 Jazz!, 23.30 - barn, 0.05 Für Liebhaber, 0.10 Spätnight - Club, 2.15 - 5.30 Musik bis frühen Morgen.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Volksmusik aus Negeklaviermusik, 9.30 Frohes Wohlbefinden, 11.30 Heiner. Sutermeister, 12.00 Musik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Funk, 14.30 Was darf es sein?, Chorkonzert, 16.30 Old Surehand, Sinfonisches Konzert, 18.15 Zum 18.45 Geisl. Abendmusik, 19.15 Sandmann, 20.15 Jazz für jeden, 20.30 Jubiläum, 21.15 Konzert, 22.40 23.05 Zwischen Tag und Traum, Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, den 7. November 1958

BRUESSEL und LUETTICH: 19.00 wirtsch. Magazin, 19.30 Volkswirtschaft, 20.00 Tagesschau, 20.30 rühmte Prozesse, 21.55 Die Zeit der Werke. Zum Abschluß: Der Tag der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Die Kinder, Die gestohlene Honigwabe, eine Zagegeschichte, 17.20 Allerlei Uferbesuche, Film, 17.35 Könte es Madagaskar, Ein Fragespiel, 19.00 Hier und dort, 20.00 Die Tagesschau, 20.15 Weltweit, 20.20 Auf dem Wege zum Mond.

LUXEMBURG: 19.05 Glückwünsche, Klub der Freunde, 20.00 Tagesschau, Tele - Luxemburg, 20.15 Rendern, Luxemburg, 21.00 Der Pfeifer, Ca. se, ein Film, 21.30 Catch, 21.50 Le Châssier, Dokumentarfilm, 22.10 Le Châssier, Dokumentarfilm, 22.20 - 22.35 Tagesschau.

Samstag, den 8. November 1958

BRUESSEL und LUETTICH: 18.45 trugung aus Melun-Villaroche und nac, 19.00 Der Gedanke und die schen, 19.30 Fury, das Wildpferd, Tagesschau, 20.30 Film: Drei Frauen, 21.35 Abend - Kabarett. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 15.30 Hallentennenspielen, König - Gustav - Pokal, Deutsch-Dänemark, Herrendoppel, 17.30 Spätnachmittag zu Hause, 19.00 Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Meyer heißt, Schwank in 3 Akten, Wilfried Wroost, 22.00 Amateurturnier im Gesellschaftsspiel, anschl. Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 18.00 Lern die Welt kennen, 19.05 Glückwünsche, 19.15 Allerlei, 19.45 Sportvorschau, Tagesschau von Tele - Luxemburg, Les Champions de Tele - Luxemburg, 21.00 Heiden ohne Uniform, ein schner Film, 22.20 - 22.35 Tagesschau.

Menschen

Nummern

Attraktionen

Ein Tatsachenbericht aus Zirkus und Varieté von A. F. LINDEN

Schluß. Außerdem besaß es Lamellen, die sich zusammenschieben und sich an die Körperformen der auf dem Tisch liegenden, zu durchscheinenden Person anschmiegen. Solange das Sägeblatt stand, sah das Publikum die aus dem Sägeblatt hervorstehenden Schneidezähne. Bei der Durchführung des Tricks wurden die Zähne an der Schneidestelle in das Sägeblatt eingezogen. Die zweite Einzelheit war ein Lichtprojektor; er hatte vorn eine Blende, die rotierte. Das rotierende Lichtbündel fiel auf das Sägeblatt und erweckte in den Augen des Beschauers die Illusion, als ob sich das Sägeblatt drehe. In Wirklichkeit stand das Sägeblatt still, und nur die Achse mit dem sichtbaren Antriebsmotor bewegte sich. Wenn nun die Artistin auf ihrem Hebebrett gegen die Kreis-säge gehoben wurde, schoben sich die Lamellen des Sägeblattes zusammen, während gleichzeitig durch den in Aktion getretenen, übrigens seitlich in den Kulissen aufgestellten Lichtprojektor in dem Beschauer der Eindruck geweckt wurde, als würde die Versuchsperson wirklich durchsägt. Das Sägegeräusch wurde hinter der Bühne mit einer üblichen Holz-kreis-säge erzeugt. So, nun wissen Sie, wie das gemacht wurde!

„Toll!“ gestehe ich aufrichtig. „Und doch höchst einfach!“ „Das kann man sagen.“ „Und das Publikum stand mit der Nase dabei und merkte nichts!“ „Darf ich das Geheimnis ebenfalls in meiner Artikel-folge lüften, Herr Cantarelli?“

„Das dürfen Sie in diesem Fall. Das Publikum soll wissen, daß in unserer Zucht alles mit natürlichen Dingen zugeht. Außerdem ist es meine eigene Idee gewesen, die ich entwickelt habe. Also kann ich darüber frei verfügen.“

Zauberei

„Danke sehr! - Sie haben noch weitere unheimliche Tricks im Repertoire. Bitte, plaudern Sie auch darüber etwas.“ „Mit Vergnügen! Das Publikum ist ja auch vernünftig - beschämt, wenn es mich nicht fassen kann, nicht hinter meine Schliche kommt. So zaubere ich meinen eigenen Doppelgänger auf die Bühne; es stehen also mit einem Male zwei Cantarellis vor dem verblüfften Publikum. Und erst die Sache mit dem Geflügelhof: leere Kästen frei auf der Bühne stehend, ich murmelte mein Abracadabra - und schon sind die Dinger voll von gackernden, krächzenden Ferkeln. Und drumherum und dicht daneben mein Publikum, das sich den Vorgang nicht erklären kann. Dann die etwas pikante Darbietung: ein riesiges Glasbassin, nichts wie Wasser drin - plötzlich entsteigt dem Naß ein hübsches Mädel. Oder die schwebende Dame, oft von anderen Künstlern kopiert - aber im Dunkeln vorgeführt, während ich das Licht nicht scheue. Massensuggestion? Versuchungstrahlen? Optische Täuschung? Alle Illusionisten führen ihre Experimente in einem gewissen Abstand vom Publikum vor. Ich nicht! Ich arbeite mitten im Publikum, das erhöht den Reiz.“

„Sie bieten doch Rätsel über Rätsel. Nicht nur in der Zauberei, sondern auch auf den Gebieten der Telepathie, des Hellsehens. Stimmt es eigentlich, daß Sie Lotterienummern vor der Ziehung nannten, die nachher mit einem Haupttreffer herauskamen?“

„Das stimmt! Aber ich behaupte, daß es reine Zufälle waren“, lächelt Cantarelli spitzbübisch, und als er sieht, daß ich diese Worte nicht recht glauben will, fügt er hinzu: „Wären es keine Zufälle, dann könnte ich den ganzen Zauberkram einfach an den Nagel hängen, mir die jeweiligen Losnummern verschaffen und - Abracadabra - ein steinreicher Mann sein. Genau so ist es mit dem Fußballtoto...“

Ein Streichholz in Buenos Aires

„Eine andere Sache, die mir da eben einfällt“, plaudert der Magier weiter. „In Buenos Aires wettete ein Mann um 10.000 Pesos, daß ich eine winzige, von ihm an unbekanntem Ort in der großen Stadt versteckte Tablette, ein Medikament, nicht auffinden würde. Umringt von vielen hundert Weggenossen habe ich das Ding doch aufgefunden... in einem Müllimer! Für mich beste Reklame! Nun wurden begrifflicher Weise Stimmen laut, die behaupteten, das Ganze sei ein abgekartetes Spiel. Die Ahnungslosen! Ich setzte die verdienst- 10.000 Pesos jetzt meinerseits auf Spiel, bat den Bürgermeister, einen Polizeioffizier zu bestimmen, der irgendwo ein einzelnes Streichholz in der Millionenstadt verstecken mußte. Auch das habe ich wiedergefunden... und Sie dürfen mir aufs Wort glauben, daß alles ganz reell und ohne bestochene Mittelsmänner vor sich ging. Ich bin auch wiederholt in kniffligen Kriminalfällen zur Ermittlung hinzugezogen worden.“

„Wie machen Sie das eigentlich?“ „Jeder Telepath braucht ein Medium, in den letztgeschilderten Fällen eine Person

die irgendwie das Versteck kennt. Das Medium faßt man am Puls und läßt sich von ihm führen. Unbewußt natürlich. Das Medium ahnt ja meist gar nicht, welche Rolle es bei solch einer Suchaktion zu spielen hat. Je mehr sich der Telepath dem Versteckplatz nähert, desto mehr hämmert der Puls des Mediums, sicherstes Symptom für den Begleiter, daß man auf der rechten Fahre ist, während umgekehrt der Puls nicht reagiert. Diese Tatsache ist psychologisch bedingt.“

Stundenlang könnte man den Worten eines Cantarelli lauschen, doch es gibt noch ein paar andere Kapazitäten der magischen Künste: Kassner, Marvelli und - Kalanag!

In einem Hotelzimmer sitze ich Kalanag gegenüber.

„Seit wann sind Sie im Fach, Herr Kalanag?“

„Seit meinem achten Lebensjahr. Bereist mit elf Jahren habe ich zum Erstaunen meiner Eltern eine eigene Zaubervereine zusammengestellt. Ohne fremde Hilfe! Im Laufe der Jahre habe ich mich immer weiter vervollkommnet.“

„Welches ist nun Ihre größte artistische Leidenschaft?“

„Neue Tricks zu erfinden, auf welchem Gebiet ich unermüdllich bin.“

„Welche ist von allen ihren Arbeiten die schwierigste?“

„Das Verschwinden eines Autos. Ich bin der einzige Artist der Welt, der diese Nummer ausführt. Nicht minder schwierig ist meine Manipulation mit verschiedenfarbigen Bällen. Andere Magier machen das auch, aber mit weißen Bällen, während ich vor dem Publikum dauernd die Farben wechsle. Natürlich kann sich kein Mensch erklären, wieso es kommt, daß meine Bälle dauernd ihre Farbe ändern...“

„Stimmt es, daß Miß Gloria, Ihre Gattin und Partnerin, 40.000 Telefonnummern auswendig weiß, deren Inhaber ihr vom Publikum zugerufen werden?“

„Davon können Sie sich in der Vor-

stellung selbst überzeugen. Miß Gloria ein Gedächtniswunder. Sie weiß nicht nur die Rufnummern sondern auch die Adressen. Das Publikum braucht nur Namen zuzurufen!“

„Aus jedem x-beliebigen Telefonbuch.“

„Natürlich! Einerlei, ob es sich um Berliner, Londoner oder New Yorker Buch handelt. Miß Gloria akzeptiert Fernsprechbuch einer jeden Stadt!“

„Unglaublich!“

„... wie alles, was wir bisher durch Kalanag.“

Mit der Artistik eng verwachsen, immer aus ihr hervorgegangen, sind Zirkusdirektoren. Auch sie haben im Gegensatz zu den Varieté - Theatern Direktoren - durchweg von der Plauder-gedient, mit nichts begnügen; in unermüde-voller Arbeit sind sie groß geworden.

Ja, kühn und wagemutig sind sie die in der Welt der Fahrenden zu sein, einerlei ob Direktor oder Artist sein aber bedeutet aufopferungsvoll sein und unbedingtes Engagement. Im Artistenberuf ist nicht alles leicht, was sich einfach annehmen läßt. Ein paar Wochen im Jahre leben die Artisten zu Hause, sammeln neue Kräfte, sinnen und probieren neue Tricks, die Zeit vorbei, dann geht's wieder hinaus in die Fremde. Alle 14 Tage oder an fünf Monatsreisen beginnt für sie ein neues Leben, hier, da und dort, Entfernungen spielen keine Rolle. Artisten sind überall und nirgends zu Hause zu finden. Ein Mann und Frau verschiedene Vorkommnisse, dann sehen sich die Gatten wieder zwei- oder dreimal im Jahr.

Man muß schon mit allen Fasern diesem aufopferungsvollen Beruf hingucken und sich mit den vielen Unbehaglichkeiten abfinden. Und doch: mal in der Welt der Fahrenden der will sie nicht mehr missen.

- E N D E -

Körperliche

Unsere Kinder wachsen. Es ist bei vielen Eltern ein Problem, als auch für die Kinder wachsen außerdem eine Körper das übliche, bisher ge-weitem sprengt. Oft glücklich, aus einer Höhe auf ihre bedeuten Eltern herab - um wo sie eigentlich noch en“ müßten.

Dieses Wachstum hat tern, als auch für die physische und psychische gebracht, an dere verschiedenen Seiten wird.

Das augenfälligste wähnt, ist wohl das selber kann mit der Menschen so sehr in nicht mehr mithalt Wachstum sprunghaft die übrige körperlich rückt. Mit anderen W Muskeln noch die innen der stürmischen Knochengestirnis in d zu folgen. Das Ergel den aller Art.

Eltern, deren Kinng zum Wachsen ze zwei Drittel aller Jus zehni und siebzehn Ja darauf einstellen. Sie verhindern, daß ihr den davonträgt, unter Leben lang zu leiden Schädigungen können bildung der Wirbelsä in einem runde Auch hängende Schul

durch

Zu den sieben Todsi hört auch die allzu Verwandtschaft. Sie harmonische Verhälti ten. In Mexiko und i Ländern weiß der M daß er mit seiner Fra lie“ heiratet. Er finde dort ist diese enge enangehörigen seit v unumstößlicher Brau Weniger einverstaa auch deren Familie z Männer hierzulande ten, ja sogar Entfrem wenn es nach der El „Du hast doch nichts ti mit uns kommt?“ Schwiegermutter, ei willkommen, später za ewigen Reiberei

Gute für die I

Außer den Rabattm schäfte der Nahrung nen Sie - je nach F einen anderen Vort stimmte Waren für e die Körperpflege si Großpackungen erhä Mehl, Salz, Wasch pasta und vieles an Wenn Sie nun Ar re Bestände überpr müssen, dann verge her über den voraus: darf in den fehlende ob diese nicht zum gen gekauft werde dann bei Ihrem Haus nahme einer vorsoi samenstellung an, in solchen Packung sich die Mühe und liche Einsparung at rascht sein, in welch haltkasse für diese zeigt. Konsequen Sie in einem vollen fenden Gebrauchsgü ge für andere Zwe qualitative Einbußen dem fallen die höc einkäufe fort, weil auch der Verbrauch übersehen sind.

FRAU UND FAMILIE

21.15 Kristallnacht
sky, 23.00 Jazz, 23.30
Für Liebhaber, 0.10 Sa
ub, 2.15 - 5.30 Musik
rgen.

7.05 Musikalisches M
ezzo am Morgen, 8.35 M
45 Volksmusik aus Nepa
sik, 9.30 Frohes Wocher
r. Sutermeister, 12.00 B
Musik am Mittag, 14.00 K
) Was darf es sein?
rt, 16.30 Old Surehand
es Konzert, 18.15 Zum A
t. Abendmusik, 19.15 K
, 20.15 Jazz für jeden, 20.
21.15 Konzert, 22.40
schen Tag und Traum,
usik.

as Fernsehen

g, den 7. November 195
L und LUETTICH: 19.00
Magazin, 19.30 Vor
20.00 Tagesschau, 20.30
ozeze, 21.55 Die Zeit
im Abschluß: Der Tag

BERG: 17.00 Die Kinderst
elene Honigwabe, eine Ze
17.20 Allerlei Uferbewe
5 Könnete es Madagaskar
spiel, 19.00 Hier und
Tagesschau, 20.15 Wetter
dem Wege zum Mond.

JRG: 19.05 Glückwünsche,
Freunde, 20.00 Tagesscha
xemburg, 20.15 Rendezvo
g, 21.00 Der Pfeffer: Ca
m, 21.30 Catch, 21.50 Le C
umentarfilm, 22.10 Le Ch
tarfilm, 22.20 - 22.35 Tagess

tag, den 8. November 195
L und LUETTICH: 16.45 U
u Melun-Villaroche und M
) Der Gedanke und die
30 Fury, das Wildpferd
u, 20.30 Film: Drei Fre
nd - Kabarett. Zum Abs
in der Welt.

BERG: 15.30 Hallentennis
g - Gustav - Pokal, Deutsch
c, Herrendoppel, 17.30 Sam
g zu Hause, 19.00 Hier
.00 Tagesschau, 20.15 Wenn
st, Schwank in 3 Akten
Wroost, 22.00 Amateur -
Gesellschaftstanz, anschlie
t zum Sonntag.

URG: 18.00 Lern die Welt
Glückwünsche, 19.15 Aller
es, 19.45 Sportvorschau,
u von Tele - Luxemburg,
ptions de Tele - Luxemb
lden ohne Uniform, ein
n, 22.20 - 22.35 Tagesschau

selbst überzeugen. Miß Glor
chniswunder. Sie weiß nicht
umern sondern auch die
Das Publikum braucht nu
uzurufen!"
dem x-beliebigen Telefonb
lich! Einerlei, ob es sich u
Londoner oder New York
delit. Miß Gloria akzeptier
chubch einer jeden Stadt!
wie alles, was wir bringen
anag.

r Artistik eng verwachsen
us ihr hervorgegangen, sind
ektoren. Auch sie haben
nsatz zu den Variete - Thea
n - durchweg von der Plak
mit nichts begnügen; in unen
ler Arbeit sind sie groß ge

in und wagemutig sind sie
r Welt der Fahrenden zu H
erlei ob Direktor oder Artist
aber bedeutet aufopferungs
ans Werk und unbedingter C
Gelingen. Im Artistenberuf
s leicht, was sich einfach aus
ar Wochen im Jahre leben die
Haus, sammeln neue Kräfte
nd probieren neue Tricks; ist
bei, dann geht's wieder hina
de. Alle 14 Tage oder an je
rsten beginnt für sie ein
ier, da und dort, Entfernung
keine Rolle. Artisten sind üb
tends zu Hause zu Hause. A
un und Frau verschiedene A
un sehen sich die Gatten viele
er dreimal im Jahr.

uß schon mit allen Fasern an
operungsvollen Beruf nam
mit den vielen Unbequem
bzufinden. Und doch: Wer
er Welt der Fahrenden gelu
sie nicht mehr missen.

- E N D E -

Körperliche Schäden bei Jugendlichen

Unsere Kinder wachsen oft krumm
ist bei vielen Eltern von Zwölf- und
Enfzehnjährigen kein Geheimnis mehr:
Kinder wachsen krumm. Sie haben
jedem eine Körpergröße erreicht, die
übliche, bisher gewohnte Maß bei
reitem sprengt. Oft sehen sie, selber
ndlich, aus einer Höhe von 185 bis 190
auf ihre bedeutend kleiner gewese
nen Eltern herab - und das in einem Alter
sie eigentlich noch zu ihnen „aufschau
n“ müßten.

Dieses Wachstum hat sowohl für die El
tern, als auch für die Jugendlichen selbst
physische und psychische Probleme mit
sich gebracht, an deren Lösung heute von
verschiedenen Seiten intensiv gearbeitet
wird.

Das augenfälligste Problem, bereits er
lähnt, ist wohl das physische: Die Natur
über kann mit der Tatsache, daß junge
Menschen so sehr in die Länge wachsen,
nicht mehr mithalten. Während das
Wachstum sprunghaft gestiegen ist, blieb
die übrige körperliche Entwicklung zu
rück. Mit anderen Worten: Weder die
Muskeln noch die inneren Organe vermö
gen der stürmischen Entwicklung des
Skeletts in diesen jungen Jahren
zu folgen. Das Ergebnis sind Beschwer
den aller Art.

Eltern, deren Kinder besondere Nei
gung zum Wachsen zeigen - und dies sind
bei Drittel aller Jugendlichen zwischen
zehn und siebzehn Jahren! - müssen sich
darauf einstellen. Sie müssen vor allem
bedenken, daß ihr Kind Haltungsschä
den davonträgt, unter denen es später ein
leben lang zu leiden haben wird. Diese
Schädigungen können sowohl in einer Ver
formung der Wirbelsäule, als auch beson
ders in einem runden Rücken bestehen.
Nach hängende Schultern und hervorste

hende Schulterblätter sind bei diesen Ju
gendlichen häufig zu finden. Bei groß ge
wachsenen Mädchen wirkt sich dieser
„Schönheitsfehler“ später besonders
nachteilig aus.

Eine Möglichkeit, dem zu raschen
Wachstum unserer Kinder Einhalt zu ge
ben, kennt die Wissenschaft leider bis
heute nicht. Es bleibt also nur die Mög
lichkeit, durch eine frühzeitig einsetzende
und von den Eltern verständnisvoll geför
derte Heilgymnastik den eventuellen
Schädigungen vorzubeugen. Leider sind
auch die Möglichkeiten auf diesem Gebiet
vielfach noch sehr beschränkt. Fast jeder
Arzt aber wird imstande sein, entspre
chende Ratschläge zu geben - wenn er

rechtzeitig zu Rate gezogen wird.
Da man bei solchen Kindern beobachten
konnte, daß sich aus ihrer körperlichen
Frühreife eine schwere seelische Bela
stung entwickelt - sie fühlen sich der Grö
ße nach Erwachsene, sind geistig aber im
kindlichen Alter stehen geblieben und
doch durch ihre Größe aus dem Kreis nor
mal gewachsener Kinder ausgeschlossen
- scheint es doppelt wichtig, hier auch ei
ne seelische Betreuung wirksam werden
zu lassen, die in erster Linie in einer be
sonderen Anteilnahme der Eltern an den
Problemen dieser Kinder zu bestehen hat.

Es darf nicht allein bei dem Hilfruf
bleiben: „Unsere Kinder wachsen
krumm!“ sondern es ist vordringlich, daß
rasch etwas geschieht, um von jeder Seite
her den sich hier auftürmenden Proble
men zu begegnen.

Was wäre die Frau ohne ihr Haar?
Auf den „Dauerwellen“ schwimmt das Glück

Giacomo Casanova, der große Aben
teurer, hat einmal darüber meditiert, was
die Frauen wohl ohne den Schmuck ihres
Haares wären. Man braucht sich nur ein
en Augenblick einen geschorenen Frau
enkopf vorzustellen, um zu wissen, wie
sehr die Schönheit vom Haar abhängt.

Die Frauen wissen sehr gut, wieviel für
sie davon abhängt, daß ihr Kopf stets mit
größter Sorgfalt gepflegt wird. Für jede
Frau ist der Tag, an dem sie neue Dauer
wellen empfängt, eine Art Fest. Nicht der
langwierige Vorgang der Wellung erhebt
sie, sondern der Schlußeffekt, den sie
nach Hause trägt. Die Damen sagen es ge
rade heraus: „Ich habe einen neuen Kopf.“
Nun, wir können uns naheliegende Bos
heiten sparen. Unsere Frauen sind nach
der Dauerwellen - Dauerfrisur tatsäch
lich teilweise wie neugeboren. Der Mann

erlebt viel seltener einmal das beschwin
gende Gefühl, völlig adrett und blitzblank
und dadurch begehrenswerter zu sein. Ei
ne Frau aber, welche die wohlriechende
Zauberkerle ihrer Friseurin verläßt, strahlt
diese Zufriedenheit aus, als ob sie eine
kleine Sonne voll Glück in sich hätte.

Auf den Dauerwellen schwimmen die
kleinen Schiffe der Liebe doppelt so
lustig. Nichts kann den besonderen Im
puls neuer Lebenslust ersetzen, den unse
re Frauen im Damensalon unter den Hän
den der weiblichen Figaros empfangen.
Eine geglückte Dauerwelle wirkt bei
den Frauen nach innen. Wenn sie sich
schön machen und schön finden, dann doch
nur für den Mann. Wenn also eine Frau
„zur Dauerwelle“ geht, dann tut sie etwas
sehr Gutes. Mit ihrem Haar frisch ist die
Schönheit und damit auch ein wenig die
Liebe auf, und das kann niemals schaden.
Diese unwägbareren Dinge sollte man als
Mann den Frauen nicht auf Heller und
Pfennig nachrechnen. Wir wissen genau,
daß die Schönheit ihren Preis hat, aber
der Kavaliere fragt nicht danach. Ringen
Sie sich zu der Erkenntnis durch, daß für
Ihre Gattin die schönste Dauerwelle ge
rade gut genug ist.

Frauenclubs sterben allmählich aus

Junge Engländerinnen haben kein Interesse mehr

Die Blütezeit der britischen Frauen
clubs ist vorbei, die ältesten und angese
hensten sehen sich vor die Frage der Auf
lösung gestellt, weil sie das kostspielige
Clubleben nicht mehr aufrechterhalten
können. Zwei von ihnen werden oder ha
ben schon ihre Clubhäuser verkauft, da
die Beiträge nicht mehr ausreichen, sie zu
unterhalten.

Es fehlt an den notwendigen Mitglie
dern aus der jüngeren Generation. Aehn
lich wie bei den Herrenclubs können es
sich viele Angehörige des Mittelstandes
nicht mehr leisten, Clubbeiträge zu zah
len. Eine Werbung unter Bevölkerungss
chichten, die sich eine oder zwei Stufen
weiter unten auf der sozialen Leiter be
finden, lehnen aber die in Ehren ergrau
ten Clubschwester ab.

Die heutige weibliche Jugend des noch
vermögenden Mittelstandes hat wenig
Sinn mehr für das Clubleben. Auch die
guterzogene Tochter aus akademischer
Familie zieht eine Party mit boy-frien
den erhabenen - langweiligen Clubver
anstaltungen vor. Wird sie Mitglied, läßt sie

es am Gemeinschaftssinn fehlen. Die jun
gen Mädchen sind viel weniger als ihre
Mütter bereit, im Club aufzugehen und in
ihm die andere Hälfte des Familienlebens
zu sehen. Sie sind Individualistinnen, die
sich entweder nur im kleinsten Kreis oder
in der Masse wohlfühlen und nichts für
die Unterhaltung übrighaben, wie der
Club sie bietet. Die Macht, welche die
Frauenclubs in England ausübten, igno
rieren sie ganz.

Auf dem Rednerpult

In allen Ländern der westlichen Welt
gibt man sich die größte Mühe, die jungen
Mädchen für den Beruf der Kranken- und
Kinderschwester zu interessieren. In ei
ner amerikanischen Stadt kann man auf
den Gedanken, die Lernschwestern in die
früher von ihnen besuchten Schulen zu
schicken und sie dort Vorträge über ihren
Beruf halten zu lassen. Die Schülerinnen
machen einen Gegenbesuch im Kranken
haus und sehen sich dort alle Einrichtun
gen an.

Kleine Geschichten von hübschen Frauen

Eine „Miß Biene“, schön wie ein Kino
star, hatten die Imker von Ohio für ihre
Ausstellung gewählt. Die Ausstellung
kam, aber „Miß Biene“ kam nicht. Sie lag
durch Bienenstiche erkrankt, im Hospital.

Pech hatte auch ein Radio-Konzern in
den USA. Er stellte eine „Miß-Radio“ auf,
aber die Jury stellte fest, daß sie schwer
hörig war. Sie besaß knappe 40 Prozent
der natürlichen Hörfähigkeit.

Die National Fruit Company von Cali
fornien hatte eine „Miß Apfel“ ernannt.
Sie stammte zwar aus der durchaus ge
sunden Ortschaft Dios Colomba, war aber,
wie die Einwohner nahezu einstimmig er
klärten, mindestens moralisch recht arg
„faul“. Sie mußte im letzten Moment von
der Jury zurückgezogen werden.

Eine Miß-Wahl bei ihrer „Miß-Wahl“
traf auch eine der bekanntesten amerika
nischen Whisky - Firmen. Das reizende
Mädchen stand nach einigen „offiziel
len“ Whiskys den Reportern: „Wissen
Sie, ich bin im Büro und habe mit der Pro
duktion nichts zu tun. Heute habe ich
zum ersten Male unseren Whisky getrun
ken. Ich bin nämlich Abstinenzlerin und
trinke nur beruflich.“

Kosmetische Winke für die gepflegte Frau

Schöne Beine durch Gymnastik.
Beingymnastik erhält und fördert die
schöne Form des Beins und hilft außer
dem Erschlaffungserscheinungen zu ver
meiden. Man stellt sich auf ein dickes
Buch und hebt sich langsam mehrmals auf
die Zehenspitzen und geht genau so lang
sam wieder in die Grundstellung zurück.
Diese Balancierübung erhält und fördert
schlanke Fesseln. Dann stellt man sich
mit den Vorderfüßen auf das Buch und
läßt die Fersen in gleicher Höhe darüber
hinaustragen. Die Fußmuskeln werden da
durch gekräftigt, außerdem bilden sich
durch diese Übung schöne Waden. Auch
beim Radfahren, Schwimmen und Tanzen
werden die Beine gut trainiert. Ebenso
wichtig ist eine leichte Massage für das

Bein, sie regt den Blutkreislauf an und
steigert die Leistungsfähigkeit der Mus
keln und Sehnen. Hat man Krampfadern
oder Entzündungen, muß allerdings erst
vorher der Arzt befragt werden. Bei der
Massage wird der Fuß mit beiden Hän
den umfaßt, dann läßt man mit sanftem
Druck die Hände von den Zehen über
Fesseln und Waden aufwärts bis zum
Knie gleiten. Diese Übung wiederholt
man einige Male und knetet anschließend
die Wadenmuskeln leicht durch.

Schönheitsmittel Gurken.

Gurken sind ein willkommenes und zu
dem billiges Schönheitsmittel. Gurken
saft reinigt die Haut und macht sie weich.
Wenn wir uns nicht viel Arbeit machen
wollen, genügt es schon, wenn wir das
Gesicht regelmäßig mit frisch geschnit
tenen Gurkenscheiben abreiben. Besser
und wirksamer ist eine Gurkenmilch, die wir
uns selbst herstellen können. In eine we
it-halsige Flasche füllen wir das zerker
nerte Fleisch einer reifen Gurke, die Kerne
müssen dazugehören. Dazu kommt 90 pro
zentiger Alkohol im Verhältnis 1:3. Gut
verschlossen bleibt die Gurkenmilch etwa
drei Wochen stehen, dann reiben wir täg
lich das Gesicht mit einem damit befeuch
teten Wattebausch ab.

Kampf gegen das Doppelkinn.

Flacher Schlaf ist die einfachste und
beste Hilfe gegen die Bildung eines Dop
pelkinns. Kopfkissen und Kopfkeil soll
ten also möglichst aus dem Bett verschwin
den. Man muß auch darauf achten, daß der
Kopf tagsüber bei der Arbeit, beim Les
en oder Nähen möglichst gerade gehal
ten wird. Ein schlaffes Kinn ist oft die
Folge nachlässiger Gesichtspflege. Auch
Kinn und Hals bis zum Brustansatz sind
für die regelmäßige Zufuhr von Nährcre
me dankbar. Nährende und straffende
Packungen lassen kein Doppelkinn ent
stehen. Halsmassage darf jedoch nicht
selbst vorgenommen werden, denn die
Schilddrüse kann durch unvorsichtigen
Druck Schaden nehmen. Dagegen ist eine
Streich- und Knetmassage am Gesichts
rand und leichtes Ausstreichen am Hals
entlang erfolgversprechend. Selbstver
ständlich sollte man sich bei schwierigen
Fällen an eine Kosmetikerin oder gar ei
nen kosmetischen Chirurgen wenden.

Was wäre die Frau ohne ihr Haar?

Auf den „Dauerwellen“ schwimmt das Glück

Giacomo Casanova, der große Aben
teurer, hat einmal darüber meditiert, was
die Frauen wohl ohne den Schmuck ihres
Haares wären. Man braucht sich nur ein
en Augenblick einen geschorenen Frau
enkopf vorzustellen, um zu wissen, wie
sehr die Schönheit vom Haar abhängt.

Die Frauen wissen sehr gut, wieviel für
sie davon abhängt, daß ihr Kopf stets mit
größter Sorgfalt gepflegt wird. Für jede
Frau ist der Tag, an dem sie neue Dauer
wellen empfängt, eine Art Fest. Nicht der
langwierige Vorgang der Wellung erhebt
sie, sondern der Schlußeffekt, den sie
nach Hause trägt. Die Damen sagen es ge
rade heraus: „Ich habe einen neuen Kopf.“
Nun, wir können uns naheliegende Bos
heiten sparen. Unsere Frauen sind nach
der Dauerwellen - Dauerfrisur tatsäch
lich teilweise wie neugeboren. Der Mann

erlebt viel seltener einmal das beschwin
gende Gefühl, völlig adrett und blitzblank
und dadurch begehrenswerter zu sein. Ei
ne Frau aber, welche die wohlriechende
Zauberkerle ihrer Friseurin verläßt, strahlt
diese Zufriedenheit aus, als ob sie eine
kleine Sonne voll Glück in sich hätte.

Auf den Dauerwellen schwimmen die
kleinen Schiffe der Liebe doppelt so
lustig. Nichts kann den besonderen Im
puls neuer Lebenslust ersetzen, den unse
re Frauen im Damensalon unter den Hän
den der weiblichen Figaros empfangen.
Eine geglückte Dauerwelle wirkt bei
den Frauen nach innen. Wenn sie sich
schön machen und schön finden, dann doch
nur für den Mann. Wenn also eine Frau
„zur Dauerwelle“ geht, dann tut sie etwas
sehr Gutes. Mit ihrem Haar frisch ist die
Schönheit und damit auch ein wenig die
Liebe auf, und das kann niemals schaden.
Diese unwägbareren Dinge sollte man als
Mann den Frauen nicht auf Heller und
Pfennig nachrechnen. Wir wissen genau,
daß die Schönheit ihren Preis hat, aber
der Kavaliere fragt nicht danach. Ringen
Sie sich zu der Erkenntnis durch, daß für
Ihre Gattin die schönste Dauerwelle ge
rade gut genug ist.

Die Strafe der reichen Leute besteht da
rin, daß sie mit reichen Leuten verkehren
müssen.
Der Büroschlaf ist deshalb so reizvoll,
weil das Büro der einzige Ort der Welt
ist, wo man für das Schlafen auch noch
bezahlt wird.
Moderne Männer arbeiten so, ange
strengt, weil sie bis zu ihrem 50. Lebens
jahr zu etwas gekommen sein wollen -
und wenn es auch nur die Managerkrank
heit ist.
Frauen, die einem Manne nachlaufen,
wirken so komisch wie eine Tankstelle,
die dem Auto entgegenfährt.

Sauerkraut kann zur Delikatesse werden

Das Wasser läuft uns im Munde zusammen

Man hat im Ausland nicht selten über
die Deutschen gelächelt, weil sie so gerne
Sauerkraut essen. Doch man tut uns un
recht. Das „gewöhnliche“ Sauerkraut kann
zur Delikatesse werden, wenn man es gut
zubereitet. Hier ein paar Vorschläge:

Pariser Sauerkraut
Zutaten: 1 Pfund Sauerkraut, 200 g gro
be Mettwurst, 2-3 Zwiebeln, 1 Knoblauch
zehe, 4 Wacholderbeeren, 50 g geräucher
ten Speck, 0,25 Liter Weißwein, Salz, Pfe
fer.
Mettwurst in kleine Würfelchen schnei
den, Zwiebeln fein hacken, Knoblauchze
he reiben und zusammen mit dem Sau
erkraut und den Geschmackszutaten auf
kleinem Feuer dämpfen. Weißwein zuge
ben. Speck ebenfalls klein schneiden, rö
sten und ganz zum Schluß über das Sau
erkraut geben.

Mit Äpfeln und Schinken

Zutaten: 1 Pfund Sauerkraut, Schweine
schmalz, 1 Pfund Äpfel, 200 g gekochte
Schinken oder Rauchfleisch, Fleischbrü
he, 0,12 Liter sauren Rahm.
Auflaufform gut einfetten, den Boden
mit einem Teil des Krautes auslegen, ei
nige Schmalzstückchen darauf verteilen,
eine Lage geschälte Apfelscheiben und
kleingeschnittene Schinken oder Rauch
fleisch darübergeben. Dies im Wechsel, bis

Frauenclubs sterben allmählich aus

Junge Engländerinnen haben kein Interesse mehr

Die Blütezeit der britischen Frauen
clubs ist vorbei, die ältesten und angese
hensten sehen sich vor die Frage der Auf
lösung gestellt, weil sie das kostspielige
Clubleben nicht mehr aufrechterhalten
können. Zwei von ihnen werden oder ha
ben schon ihre Clubhäuser verkauft, da
die Beiträge nicht mehr ausreichen, sie zu
unterhalten.

Es fehlt an den notwendigen Mitglie
dern aus der jüngeren Generation. Aehn
lich wie bei den Herrenclubs können es
sich viele Angehörige des Mittelstandes
nicht mehr leisten, Clubbeiträge zu zah
len. Eine Werbung unter Bevölkerungss
chichten, die sich eine oder zwei Stufen
weiter unten auf der sozialen Leiter be
finden, lehnen aber die in Ehren ergrau
ten Clubschwester ab.

Die heutige weibliche Jugend des noch
vermögenden Mittelstandes hat wenig
Sinn mehr für das Clubleben. Auch die
guterzogene Tochter aus akademischer
Familie zieht eine Party mit boy-frien
den erhabenen - langweiligen Clubver
anstaltungen vor. Wird sie Mitglied, läßt sie

es am Gemeinschaftssinn fehlen. Die jun
gen Mädchen sind viel weniger als ihre
Mütter bereit, im Club aufzugehen und in
ihm die andere Hälfte des Familienlebens
zu sehen. Sie sind Individualistinnen, die
sich entweder nur im kleinsten Kreis oder
in der Masse wohlfühlen und nichts für
die Unterhaltung übrighaben, wie der
Club sie bietet. Die Macht, welche die
Frauenclubs in England ausübten, igno
rieren sie ganz.

Auf dem Rednerpult

In allen Ländern der westlichen Welt
gibt man sich die größte Mühe, die jungen
Mädchen für den Beruf der Kranken- und
Kinderschwester zu interessieren. In ei
ner amerikanischen Stadt kann man auf
den Gedanken, die Lernschwestern in die
früher von ihnen besuchten Schulen zu
schicken und sie dort Vorträge über ihren
Beruf halten zu lassen. Die Schülerinnen
machen einen Gegenbesuch im Kranken
haus und sehen sich dort alle Einrichtun
gen an.

Kleine Geschichten von hübschen Frauen

Eine „Miß Biene“, schön wie ein Kino
star, hatten die Imker von Ohio für ihre
Ausstellung gewählt. Die Ausstellung
kam, aber „Miß Biene“ kam nicht. Sie lag
durch Bienenstiche erkrankt, im Hospital.

Pech hatte auch ein Radio-Konzern in
den USA. Er stellte eine „Miß-Radio“ auf,
aber die Jury stellte fest, daß sie schwer
hörig war. Sie besaß knappe 40 Prozent
der natürlichen Hörfähigkeit.

Die National Fruit Company von Cali
fornien hatte eine „Miß Apfel“ ernannt.
Sie stammte zwar aus der durchaus ge
sunden Ortschaft Dios Colomba, war aber,
wie die Einwohner nahezu einstimmig er
klärten, mindestens moralisch recht arg
„faul“. Sie mußte im letzten Moment von
der Jury zurückgezogen werden.

Eine Miß-Wahl bei ihrer „Miß-Wahl“
traf auch eine der bekanntesten amerika
nischen Whisky - Firmen. Das reizende
Mädchen stand nach einigen „offiziel
len“ Whiskys den Reportern: „Wissen
Sie, ich bin im Büro und habe mit der Pro
duktion nichts zu tun. Heute habe ich
zum ersten Male unseren Whisky getrun
ken. Ich bin nämlich Abstinenzlerin und
trinke nur beruflich.“

Kosmetische Winke für die gepflegte Frau

Schöne Beine durch Gymnastik.
Beingymnastik erhält und fördert die
schöne Form des Beins und hilft außer
dem Erschlaffungserscheinungen zu ver
meiden. Man stellt sich auf ein dickes
Buch und hebt sich langsam mehrmals auf
die Zehenspitzen und geht genau so lang
sam wieder in die Grundstellung zurück.
Diese Balancierübung erhält und fördert
schlanke Fesseln. Dann stellt man sich
mit den Vorderfüßen auf das Buch und
läßt die Fersen in gleicher Höhe darüber
hinaustragen. Die Fußmuskeln werden da
durch gekräftigt, außerdem bilden sich
durch diese Übung schöne Waden. Auch
beim Radfahren, Schwimmen und Tanzen
werden die Beine gut trainiert. Ebenso
wichtig ist eine leichte Massage für das

Bein, sie regt den Blutkreislauf an und
steigert die Leistungsfähigkeit der Mus
keln und Sehnen. Hat man Krampfadern
oder Entzündungen, muß allerdings erst
vorher der Arzt befragt werden. Bei der
Massage wird der Fuß mit beiden Hän
den umfaßt, dann läßt man mit sanftem
Druck die Hände von den Zehen über
Fesseln und Waden aufwärts bis zum
Knie gleiten. Diese Übung wiederholt
man einige Male und knetet anschließend
die Wadenmuskeln leicht durch.

Schönheitsmittel Gurken.

Gurken sind ein willkommenes und zu
dem billiges Schönheitsmittel. Gurken
saft reinigt die Haut und macht sie weich.
Wenn wir uns nicht viel Arbeit machen
wollen, genügt es schon, wenn wir das
Gesicht regelmäßig mit frisch geschnit
tenen Gurkenscheiben abreiben. Besser
und wirksamer ist eine Gurkenmilch, die wir
uns selbst herstellen können. In eine we
it-halsige Flasche füllen wir das zerker
nerte Fleisch einer reifen Gurke, die Kerne
müssen dazugehören. Dazu kommt 90 pro
zentiger Alkohol im Verhältnis 1:3. Gut
verschlossen bleibt die Gurkenmilch etwa
drei Wochen stehen, dann reiben wir täg
lich das Gesicht mit einem damit befeuch
teten Wattebausch ab.

Kampf gegen das Doppelkinn.

Flacher Schlaf ist die einfachste und
beste Hilfe gegen die Bildung eines Dop
pelkinns. Kopfkissen und Kopfkeil soll
ten also möglichst aus dem Bett verschwin
den. Man muß auch darauf achten, daß der
Kopf tagsüber bei der Arbeit, beim Les
en oder Nähen möglichst gerade gehal
ten wird. Ein schlaffes Kinn ist oft die
Folge nachlässiger Gesichtspflege. Auch
Kinn und Hals bis zum Brustansatz sind
für die regelmäßige Zufuhr von Nährcre
me dankbar. Nährende und straffende
Packungen lassen kein Doppelkinn ent
stehen. Halsmassage darf jedoch nicht
selbst vorgenommen werden, denn die
Schilddrüse kann durch unvorsichtigen
Druck Schaden nehmen. Dagegen ist eine
Streich- und Knetmassage am Gesichts
rand und leichtes Ausstreichen am Hals
entlang erfolgversprechend. Selbstver
ständlich sollte man sich bei schwierigen
Fällen an eine Kosmetikerin oder gar ei
nen kosmetischen Chirurgen wenden.

Bunte Chronik aus aller Welt

— NÜRNBERG. Der „Würger von Nürnberg“, Otto Rudolf, und sein Komplize, der festgenommene 52jährige Hilfsarbeiter Richard Meyer, haben auch in Regensburg ihr Unwesen getrieben. Bei der Nürnberger Polizei-Sonderkommission zur Aufklärung der Morde an den Kaufmann Mathias Neidenbach, dessen Zimmervermieterin Elisabeth Wiggan und der Haushälterin Maria Plarre sind Hinweise eingegangen, aus denen hervorgeht, daß Rudolf, der am 10. Oktober kurz nach seiner Festnahme Selbstmord verübt hatte, als angeblicher Amtmann einer Behörde Betrügereien in Regensburg begangen hat. Nach den Hinweisen soll Meyer, der bisher jede Beteiligung an den Verbrechen geleugnet hat, in der berühmten St. Emmeramkirche von Regensburg eingebrochen und versucht haben, den Opferstock zu berauben. Nach Mitteilung der Polizei ist er damals vom Mesner der Kirche gestellt worden. Dagegen haben der Würger und sein Komplize mit dem „Fall Neupert“ in Bayreuth nichts zu tun. Die unter mysteriösen Umständen im Sommer dieses Jahres aus Bayreuth verschwundene dreiköpfige Familie hat sich nach Mitteilung von Interpol in den letzten Wochen in Oesterreich aufgehalten. Der 34jährige vorbestrafte Heinrich Neupert steht unter dem dringenden Verdacht, große Betrügereien begangen zu haben.

— ROTHENBURG OB DER TAUBER. Zurück zu mittelalterlicher Romantik lautet die neue Arznei, deren sich vom nächsten Jahr an Managerkranke bedienen können. Der Kurort wird Rothenburg ob der Tauber sein, wo man gegenwärtig emsig dabei ist, uralte Gemäcker in den Türmen der mittelalterlichen Stadtmauer wohnlich — allerdings im Sinne des Mittelalters — auszubauen. Weit entfernt von der Zivilisation des 20. Jahrhunderts werden jene Leute, denen die Arbeit hinter schweren eichenen Schreibtischen und das Sitzen hinter dem Steuer großer Straßenkreuzer gesundheitlich geschadet hat, leben wie vor 500 Jahren: Ohne elektrisches Licht, ohne Gas und ohne Wasserleitung. Gekocht wird an einem offenen Herd, und das Wasser muß wie vor fünf Jahrhunderten mit einem Eimer am Brunnen auf der Straße geholt werden. Man wird keineswegs wie ein Hotelgast behandelt, wenn man als managerkranker Romantiker in die Rothenburger Turmverließe einzieht. Man erhält einen Schlüssel zu einem Gelaß und ist für mehrere Wochen oder gar Monate „Turmbesitzer auf Zeit“.

— FARNHAM. (England). Eine bekannte hagere Gestalt betrat das Postamt von Farnham und verlangte die wöchentliche Altersrente. Der 70 Jahre alte Herr war der britische Feldmarschall Bernard Montgomery, der vom Heer eine Pension von jährlich 360 000 Fr. bezieht und außerdem schätzungsweise 12 Millionen Fr. durch seine Memoiren verdienen wird. „Wollen Sie wirklich Ihre Rente?“, fragte die Schalterbeamtin. „Gewiß“, sagte der Feldmarschall. Er bekam sie. 352,50 Fr.

— MÜNCHEN. Das Schwurgericht des Landgerichts München II verurteilte den 25jährigen Elektrotechniker Anton Renner aus Fürstenfeldbruck zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust wegen fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Verkehrsführung, fahrlässiger Tötung, besonders schwerer Unfallflucht und versuchten Mordes. Renner war für schuldig befunden worden, am 10. November des vergangenen Jahres den 65 Jahre alten Rentner Franz Rötzer nach einem Verkehrsunfall, in dem er ihn zu Boden gestoßen und verletzt hatte, mit seinem Kraftwagen absichtlich noch mehrere Male überfahren und getötet zu haben, um ihn als Zeugen für den Unfall auszuschalten. Die Fahrerlaubnis wurde Renner auf Lebenszeit entzogen, sein zur Tat benutzter Wagen beschlagnahmt. Der Staatsanwalt hatte zwölfmal Jahre Zuchthaus wegen Mordes unter Zubilligung mildernder Umstände gefordert. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, eine verminderte Zurechnungsfähigkeit könne dem Angeklagten nicht zubilligt werden, obwohl er zum Zeitpunkt der Tat erheblich unter Alkoholeinfluß gestanden habe. Strafschwerend sei vor allem die Grausamkeit, mit der er versucht habe, den alten Rentner „unschädlich“ zu machen.

— MODESTO (Kalifornien). Die Polizei der kalifornischen Stadt Modesto tappt noch im Dunkeln über das Motiv eines „Harakiri-Versuches“, in dessen Verlauf sich der 32jäh-

rige Stanley E. Severo beide Unterschenkel absägte. Der Schwerverwundete war von seinem Vater stark blutend vor einem Schuppen in der Nähe seiner Wohnung aufgefunden worden. Ein Nachbar, der sofort einen Notverband anlegte, rettete dem als Arbeiter auf einer Obstplantage beschäftigten Severo vermutlich das Leben. Aus dem Krankenhaus verlaute, Severos Zustand habe sich gebessert und man rechne jetzt mit seiner Genesung. Nach Mitteilung der örtlichen Polizei hat Severo erst das Fleisch unterhalb seiner Knie abgetrennt und dann die Knochen mit einem Fuchsschwanz durchgesägt.

— ENGLEWOOD (Colorado). Eine 32 Jahre alte Frau aus Englewood im amerikanischen Bundesstaat Colorado ist von einem siebenjährigen Jungen angeschossen und schwer verletzt worden, weil sie sich geweigert hatte, dem Jungen ihre Geldbörse zu geben. Wie die Frau der Polizei mitteilte, war der Junge plötzlich vor ihr aufgetaucht, hatte einen Revolver auf sie gerichtet und gefordert: „Laß die Geldbörse fallen, oder ich schieße!“ Sie habe das Ganze für kindliches Spiel gehalten und sei die Stufen zu ihrem Haus hinaufgegangen, ohne den Jungen zu beachten. Die Kugel des enttäuschten kleinen Räubers traf sie in den Rücken.

— MADISON. (Wisconsin). In einer Verlautbarung des Gouverneurs des amerikanischen Bundesstaates Wisconsin wurde erklärt, man habe die Eignung von Käse als Zigarettenfilter festgestellt. Von seinem Geruch befreit soll der Käse, wie Versuche ergeben haben, mehr als 85 Prozent des Teers und anderer Verbrennungsrückstände aus dem Zigarettenrauch entfernen. Der neuartige Filter wurde im Auftrage der Behörden von Wisconsin entwickelt, die neue Absatzmöglichkeiten für den in ihrem Bundesstaat produzierten Käse suchen. In der amtlichen Verlautbarung hieß es, der Käsefilter entziehe dem Rauch um 30 Prozent mehr Verbrennungsrückstände als die handelsüblichen Filtersorten und verringere auch den Nikotingehalt „erheblich“. Die Versuche seien von „angesehenen Wissenschaftlern vorgenommen worden, die auf bewährte Methoden zurückgriffen“.

— BREMEN. Die Erste Große Strafkammer des Bremer Landgerichts hat die 38 Jahre alte Aerztin Ruth Schmidt wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Angeklagte, die als Assistentärztin im Bremer Diakonissen-Krankenhaus tätig war, wurde für schuldig befunden, bei einer Operation durch Vernachlässigung der Sorgfaltspflicht den Tod eines Patienten verschuldet zu haben, als sie ihm trotz gefüllten Magens eine Narkose gab. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate Gefängnis mit Bewährung beantragt.

Der Patient, der 29jährige Werftschlosser Heinz Cartelmann aus Bremen, war am 4. Oktober 1953 mit einer Verletzung am Finger eingeliefert worden. Er hatte sich beim Basteln mit einem Stechisen die Sehne durchgeschnitten, die im Krankenhaus sofort genäht werden sollte. Die Aertzin gab dem Patienten eine Evipan-Spritze und anschließend, als diese während der Operation nicht ausreichte, noch Lachgas. Unmittelbar darauf erbrach sich der Schlosser und erstickte trotz aller Bemühungen der Aertzin.

Der Staatsanwalt warf der Angeklagten in der Verhandlung vor, sie sei fahrlässig gewesen, weil sie den Patienten vor der Narkose nicht gefragt habe, ob er Nahrung zu sich genommen habe. Wäre dies geschehen, hätte das Erbrechen und somit auch der Erstickungstod mit großer Wahrscheinlichkeit vermieden werden können. Mehrere Sachverständige bestätigten diese Auffassung. Einer von ihnen sprach davon, daß der Aertzin ein „Kunstfehler“ unterlaufen sei.

Der Chefarzt des Krankenhauses erklärte vor Gericht, in seiner Klinik gebe es keine Vorschrift, den Patienten vor einer Operation nach der etwaigen Nahrungsaufnahme zu befragen. Der Aertzin könne deshalb kein Vorwurf gemacht werden.

In der Urteilsbegründung stellte der Gerichtsvorsitzende fest, daß von einem Arzt, dem Menschenleben anvertraut seien, größte Sorgfalt verlangt werden müsse. Das Gericht könne die Angeklagte von dem Vorwurf nicht freisprechen, ihre Pflichten vernachlässigt zu haben. Strafmildernd sei allerdings berücksichtigt worden, daß sie bei dem Erstickungsanfall die erforderlichen Hilfsmaßnahmen mit größter Umsicht eingeleitet und durchgeführt habe.

— LONDON. Die Stimmen, die die Jungfrau von Orleans hörte, seien nur die Folge eines tuberkulösen Gehirnsabszesses gewesen, stellt in einer nachträglichen Diagnostik in der Monatszeitschrift „History Today“ Professor John Butterfield von Guy's Hospital in London fest, der zusammen mit seiner Gattin Isobel mehrere Jahre lang Dokumente über das Leben und den Prozeß Jeanne d'Arcs studiert hat. Professor Butterfield stützt seine These auf folgende Punkte:

1. Die Gesichts- und Gehörshalluzinationen sind ein klassisches Symptom eines tuberkulösen Gehirnsabszesses.

2. Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß die Jungfrau von Orleans während des Prozesses an einer Nierenentzündung gelitten habe, die gewöhnlich eine Komplikation der Tuberkulose sei.

3. Die Henker von Rouen hätten erklärt, daß verschiedene Körperteile Jeanne d'Arcs nicht verbrannt seien. Nun sei bekannt, daß sich bei einer Tuberkulose, die auf den Genau verseuchter Milch zurückzuführen ist, im Unterleib Kalkablagerungen bilden, die nicht durch Feuer zerstört werden können.

4. Die Jungfrau von Orleans habe selbst während des Prozesses erklärt, sie müsse auf alle Fälle bald sterben. Wenn sie nicht den Feuertod erlitten hätte, wäre sie spätestens in einigen Monaten in aller Stille im Gefängnis gestorben.

Ob sich die Wissenschaft und die Kirche diesen Ausführungen anschließen werden, bleibt mehr als fraglich.

— WIEN. Unter dem Verdacht des Waffenschmuggels nach dem Ausland wurden der österreichische Industrielle Johann Haselgruber und zwei Wiener Geschäftsleute, Alfred Bauer und Friedrich Triebel, festgenommen. Haselgruber war bereits in eine mit Bankrott verbundene Korruptionsaffäre verwickelt. Das österreichische Innenministerium gab ferner die Verhaftung von zwei nicht mit Namen bezeichneten Ausländern bekannt. Durch eine Untersuchung soll ermittelt werden, inwieweit Waffen ins Ausland gebracht worden sind.

— CLEVELAND. (Ohio). Bei einer Explosion, die aus noch unbekanntem Gründen in einer Schweißgerätefabrik von Cleveland erfolgte, wurden vier Arbeiter getötet und mindestens acht verletzt. 25 Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten durch ausströmende Gase so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

— WASHINGTON. Das amerikanische Heer hat einen neuen Fernschreiber entwickelt, der in der Lage ist, 3 000 Wörter in der Minute zu übertragen. Das neue Gerät schreibt vier Zeilen in der Sekunde, ist also fünfzigmal schneller als der Mensch spricht.

— MOSKAU. Die Wolga wird in einigen Tagen hinter Stalingrad einen anderen Lauf nehmen. Mit den Arbeiten am Absperrdamm des letzten Kanals, durch den die Wolga noch fließt, ist auf dem Baugelände der großen neuen Wasserkraftzentrale von Stalingrad begonnen worden. Der 300 m breite und 28 m tiefe Damm wird in einigen Tagen geschlossen sein und die Wolga einen veränderten Lauf nehmen.

— HONGKONG. Eine heftige Feuersbrunst verwüstete über hundert Behausungen der zur Kronkolonie Hongkong gehörenden Stadt Kao Lung. 500 Personen wurden dadurch obdachlos. Die Feuersbrunst zwang mehrere Schiffe zum Verlassen der Hafenanlagen.

— HAMBURG. Unter dem dringenden Verdacht, in Hamburg einen Raubüberfall auf einen 25jährigen Musiker verübt zu haben, ist der 21 Jahre alte tunesische Staatsangehörige Nouri Saadallah Amiri festgenommen worden. Wie die Hamburger Polizei mitteilte war der Tunesier aus dem Gebüsch einer Parkanlage getreten, hatte den Musiker angesprochen und nach dem Weg in die Innenstadt gefragt. Plötzlich zog er einen Dolch, setzte ihn seinem Opfer an die Kehle und entnahm dessen Geldbörse 500 DM.

Im Hamburger Vergnügungsviertel St. Pauli auf der Reeperbahn wurde Nouri Saadallah im Verlauf der Fahndung aufgegriffen. Bei einer Gegenüberstellung identifizierte der Musiker den Tunesier als den Täter. Der Festgenommene, bei dem kein Geld gefunden wurde, bestritt die Tat und brachte ein scheinbar lückenloses Alibi bei, das sich jedoch bei einer Überprüfung durch die

Polizei als falsch erwies. Wie sich weiter herausstellte, hält sich der Tunesier mit einem offenbar gefälschten Paß seit Mai dieses Jahres illegal in der Bundesrepublik auf.

— CUXHAVEN. Das deutsche Küstenmotorschiff „Johannes“ (102 BRT) wurde bei einer Kollision mit dem schwedischen Frachter „Orinoco“ (7359 BRT) in der Elbmündung schwer beschädigt und mußte auf Grund gesetzt werden, wie der Schiffsmeldedienst in Cuxhaven mitteilte. Die Berger haben bereits damit begonnen, das Leck abzudichten und hoffen, den Havaristen zur Reparatur nach Cuxhaven einzuschleppen.

— BERG. In einem nur zwanzig Zentimeter tiefen Bach ist in Breitengüßbach im Kreis Bamberg ein 81jähriger Greis ertrunken. Wie die bayerische Landpolizei mitteilte, ist der Greis vermutlich beim Abscheiden von Weidenruten ausgeglitten und mit dem Gesicht nach unten in das seichte Wasser des Baches gefallen, ohne sich aus eigener Kraft erheben zu können. Erst nach sechsstündiger Suche wurde der alte Mann gefunden.

— BERLIN. Den Verlust von sieben Kühen und damit einen Schaden von rund 14 000 Ostmark muß ein Bauer aus Witterda (Thüringen) beklagen. Wie die „Thüringische Landeszeitung“ berichtet, wurden die Tiere von einem elektrischen Schlag getroffen, als sie mit ihren Ketten an eine zu den Tränken führende Wasserleitung gerieten. Die Wasserleitung diente als Erdung für einen elektrischen Kartoffeldämpfer.

— HANNOVER. Von einer unbekanntem mäserähnlichen Krankheit sind im Regierungsbezirk Osnabrück über 800 Personen befallen worden. Wie das niedersächsische Sozialministerium in Hannover mitteilte, liegt der Schwerpunkt der verhältnismäßig leicht verlaufenden Krankheit im Gebiet von Melle und Berserabrück. Auch im Raum Hannover sei die Erkrankung aufgetreten. Die zum erstenmal vor 14 Tagen beobachtete Krankheit beginne mit einem Katarrh der Luftwege, zu dem später Hautreizungen treten. Das Zentralamt in Hannover ist beauftragt worden, die Krankheit zu untersuchen.

— HAMBURG. Auf der bisher größten deutschen Briefmarkenversteigerung in Hamburg wurde das einzige am freien Markt erhältliche Exemplar einer britischen Six-Pence-Dienstmarke aus dem Jahr 1904 für 25.000 DM zugeschlagen. Der Katalogwert der Rarität beträgt 100.000 DM. Das Gegenstück der Marke, die von einem Händler für einen ausländischen Kunden erworben wurde, befindet sich im Besitz der englischen Königin. Eine weitere kostbare englische Dienstmarke, eine Zehn-Schilling-Marke aus dem Jahr 1904, erzielte 15.000 DM. 8500 DM wurden für eine Spezialsammlung sächsischer Marken und 3 000 für einen im Jahre 1852 in Kiel abgestempelten Brief mit zwei schleswig-holsteinischen Marken gezahlt.

— DARMSTADT. Die Jugendstrafkammer des Landgerichtes Darmstadt hat den 31jährigen Exilrussen Wassilij Gerasimow, der vor dreizehn Jahren seine damalige Verlobte, die 20jährige Russin Klawdija Konulnikowa und sein einjähriges uneheliches Töchterchen getötet hatte, wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte zwölf Jahre Zuchthaus wegen Mordes beantragt.

Das Gericht sah es als erwiesen an, daß Gerasimow, der sich während des Krieges freiwillig als Fremdarbeiter nach Deutschland gemeldet hatte und sich deshalb vor der Rückkehr in die Sowjetunion fürchtete, am 13. Mai 1945 mit seiner Verlobten in Streit geraten sei, da diese in ihre Heimat zurückkehren wollte. Im Verlauf des Streites habe das Mädchen mit einem Stein nach Gerasimow geworfen. Dieser habe in der Wut zurückgeworfen und dabei versehentlich das Kind tödlich getroffen. In der Erregung habe er dann seine Verlobte mit dem gleichen Stein erschlagen. Die Tötung des Kindes betrachtete das Gericht als fahrlässig und daher verjährt.

Gerasimow, der in Bickenbach an der Bergstraße als Landwirt lebt und eine deutsche Bäuerin geheiratet hat, war im Juni 1956 verhaftet worden und hatte ein Geständnis abgelegt, nachdem er bereits im Jahre 1949 von den amerikanischen Gerichtsbehörden unter Verdacht festgenommen, jedoch bald darauf wieder freigelassen worden war.



Ein Kind, das in der Dunkelheit... (Text is partially obscured and difficult to read)

In Europa... (Text is partially obscured and difficult to read)

Nach... (Text is partially obscured and difficult to read)

Die neue... (Text is partially obscured and difficult to read)

Tausende... (Text is partially obscured and difficult to read)

König... (Text is partially obscured and difficult to read)

s. Wie sich weiter
er Tunesier mit ein
Paß seit Mai die
Bundesrepublik auf.

tsche Küstenmotor-
BRT) wurde bei ei-
schwedischen Frach-
RT) in der Elbmün-
t und mußte auf
wie der Schiffsmel-
mittelte. Die Berger
ronnen, das Leck ab-
Havaristen zur
en einzuschleppen.

zwanzig Zentimeter
engbüch im Kreis
Greis ertrunken.
dpolizei mitteilte,ist
im Abschneiden von
en und mit dem Ges-
seichte Wasser des
ich aus eigener Kraft
nach sechsstündiger
Mann gefunden.

st von sieben Kühen
len von rund 14 000
r aus Witterda (Thü-
le die „Thüringische
et, wurden die Tiere
Schlag getroffen, als
eine zu den Trän-
eitung gerieten. Die
als Erdung für einen
ämpfer.

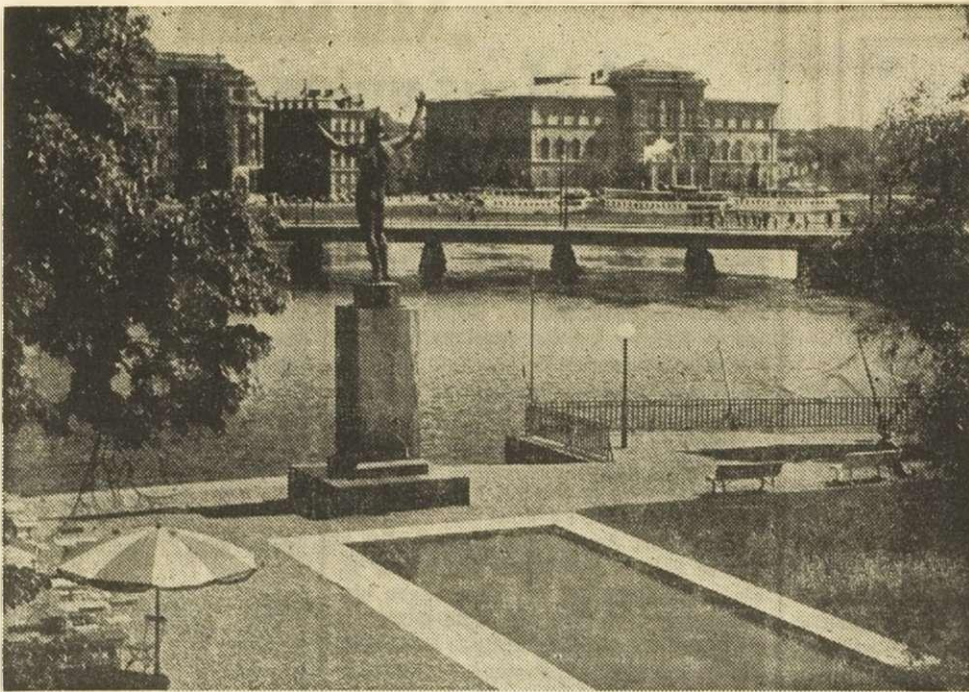
einer unbekanntem
heit sind im Regie-
k über 800 Personen
das niedersächsische
Hannover mitteilte,
der verhältnismäßig
ankheit im Gebiet von
ck. Auch im Raum
runkung aufgetreten.
r 14 Tagen beobachte-
mit einem Katarrh der
er Hautreizungen tret-
in Hannover ist be-
krankheit zu untersu-

r bisher größten deut-
steigerung in Ham-
er am freien Markt er-
ner britischen Six-
us dem Jahr 1904 für
en. Der Katalogwert
0.000 DM. Das Gegen-
von einem Händler für
unden erworben wur-
Besitz der englischen
kostbare englische
in-Schilling-Marke aus
e 15.000 DM. 8500 DM
zielsammlung sächsi-
00 für einen im Jahre
ptelten Brief mit zwei
en Marken gezahlt.

ie Jugendstrafkammer
rmdstadt hat den 31jäh-
ssilij Gerasimow, der
eine damalige Verlob-
sin Klawdija Konulni-
rigues uneheliches Töch-
, wegen Totschlags zu
verurteilt. Die Staats-
wölf Jahre Zuchthaus
ragt.

als erwiesen an, daß
während des Krieges
arbeiter nach Deutsch-
und sich deshalb vor
Sowjetunion fürchtete,
t seiner Verlobten in
diese in ihre Heimat
. Im Verlauf des Strei-
n mit einem Stein nach
n. Dieser habe in der
t und dabei versehent-
t getroffen. In der Er-
seine Verlobte mit dem
lagen. Die Tötung des
las Gericht als fahrläs-
rt.

in Bickenbach an der
wirt lebt und eine deut-
tet hat, war im Juni
len und hatte ein Ge-
nachdem er bereits im
merikanischen Gerichts-
lacht festgenommen, je-
ieder freigelassen wor-



IN SCHWEDENS REIZVOLLER HAUPTSTADT STOCKHOLM

läßt es sich, besonders im Sommer, gut leben. Die Altstadt liegt, umgeben von modernen Stadt-
teilen, auf verschiedenen Inseln. — Blick vom Vorplatz des Reichstagsgebäudes über den
„Strommen“ auf das Nationalmuseum. Stockholm nennt sich zu Recht „Venedig des Nordens“.

In Europa gibt es heute nur noch wenige,
im eigentlichen Sinne des Völkerrechts
„neutrale“ Nationen. Zu ihnen rechnet sich
Schweden, das mit 7,4 Millionen Einwohn-
nern das volkreichste Land Skandinaviens
ist. Doch Schweden ist gut gerüstet. Seine
Armee ist mit modernsten Düsenjägern, Ra-
ketenbatterien und U-Booten ausgestattet. Die
Armee wurde schon vor einigen Jahren den
Erfordernissen des Atomkrieges angepaßt.
Schweden verfügt auch bereits über eine be-
trächtliche Anzahl atombombensicherer Luft-
schutzkeller für die Zivilbevölkerung. Die
Sympathien der Schweden liegen eindeutig
beim Westen. Die kommunistische Partei des
Landes konnte bei den letzten Wahlen nur
3,4 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen.

Neutralität und Freiheit

Schwedens Neutralität wurde nicht selten
zu einem Stein des Anstoßes, besonders für die
Kommunisten. In diesen Wochen wurde ohne
große Feierlichkeiten eine zweibahnige Stra-
ßenverbindung vom norwegischen Trondheim
in das schwedische Nordland eingeweiht. Diese
neueste Autobahn ist vielleicht die wichtigste
Europas. Mit der Nordlandstraße liegt Stock-
holm, das bisher aus wohlüberlegten Gründen
nicht Mitglied des Nordatlantikkpaktes ist, im
Grunde genommen ein Bekenntnis zur NATO
ab. So behauptete die schwedische KP-Zei-
tung, diese Autobahn sei das Ende der
schwedischen Neutralität. Man darf jedoch
nicht vergessen, daß die neutrale Haltung der
schwedischen Regierung keinesfalls ein Zei-
chen von Eigenbrötcherei ist, sondern nur von
dem Gefühl der Solidarität Finnland gegen-
über diktiert wird. Finnland wäre bei einem
offenen Eintreten Schwedens für die west-
liche Verteidigung unrettbar dem Bolschewi-
smus ausgeliefert.

Die neue Straße an der Grenze Lapplands,
deren militärische Bedeutung unbestritten ist,
ist nur ein Teil eines viel größeren gemein-
schaftlichen Programms der beiden skandina-
vischen Länder, das 1956 beschlossen wurde.
In Muruvik bei Trondheim, am eisfreien At-
lantik, entsteht mit einem Kostenaufwand von
23 Millionen Schwedenkronen (fast 20 Millio-
nen Mark) ein Freihafen für Mittel- und Nord-
schweden, der vor allem der Oelversorgung
dieses während der Wintermonate bisher vom
Meer abgeschnittenen Gebietes dienen soll.
Die Kapazität der Oelbunker in Muruvik wird
streng geheimgehalten.

Nicht zuletzt war es Schwedens Neutralität,
die es Finnland ohne ein sowjetisches Veto
ermöglichte, sich enger an die übrigen skandi-
navischen Länder anzuschließen.

Es sollte auch nicht vergessen werden, daß
diese schwedische Nation 6000 ungarische
Flüchtlinge freiwillig aufnahm und dabei noch
besonders alte Leute bevorzugte, bei denen
von vornherein nicht die Aussicht bestand,
daß sie in den Arbeitsprozeß eingegliedert
werden könnten.

Tausende von Balten, die der kommunisti-
schen Herrschaft entflohen, haben in Schweden
eine neue Heimat gefunden. Fast immer,
wenn ein polnisches Schiff einen schwedischen
Hafen anläuft, gehen ein paar Matrosen an
Land, die nicht mehr an Bord zurückwollen.
Auch für sie ist das neutrale Schweden ein
Refugium.

Dag Hammarskjöld, der Mann, der immer
wieder versucht, in Nahen Osten zu vermit-
teln, ist ebenfalls ein Schwede.

Der König

König Gustav Adolf VI. von Schweden ist
ein Monarch, der sich großer Popularität er-
freut. Selbstverständlich interessiert man sich
in Schweden lebhaft dafür, wen die Prinzess-
innen Margaretha und Birgitta einmal als
Gatten heimführen werden.

Zu den Seltsamkeiten Schwedens gehört es,
daß eines der beliebtesten Bücher des Landes
nicht etwa ein Roman oder eine Biographie
ist, sondern der sogenannte „Taxeringskalen-
der“, ein jährlich erscheinendes Buch, das
einen rosaroten Umschlag hat und nur ver-
siegelt verkauft wird. In ihm kann man nach-
lesen, wer in Schweden 1500 Kronen oder mehr
pro Monat verdient hat. Natürlich werden nur
die aufgenommen, die dem Einkommen ent-
sprechende Steuern bezahlt haben. So seltsam
es klingen mag: in Schweden bemühen sich
die meisten Menschen, in den „Taxeringskalen-
der“ aufgenommen zu werden, denn das hebt
das soziale Ansehen. In diesem Werk findet
man auch die Namen einiger Verwandter des

Königs. Nur er selber braucht über seine Ein-
künfte keine Rechenschaft abzulegen.

Stockholm — Stadt ohne Bettler

Stockholm hat etwa 800 000 Einwohner.
„Groß-Stockholm“, das die neuen Vororte ein-
schließt, bezeichnet sich zu Recht als Millio-
nenstadt. Zwar kennt man dort nicht die
Münchner Redensart „reißt die Straßen auf,
die Fremden kommen“, doch gleicht die größte
Stadt Schwedens nichtsdestoweniger seit Jah-
ren einer Riesenbaustelle. Das U-Bahn-Netz
wird großzügig erweitert, und außerdem ent-
stehen neue Durchgangsstraßen.

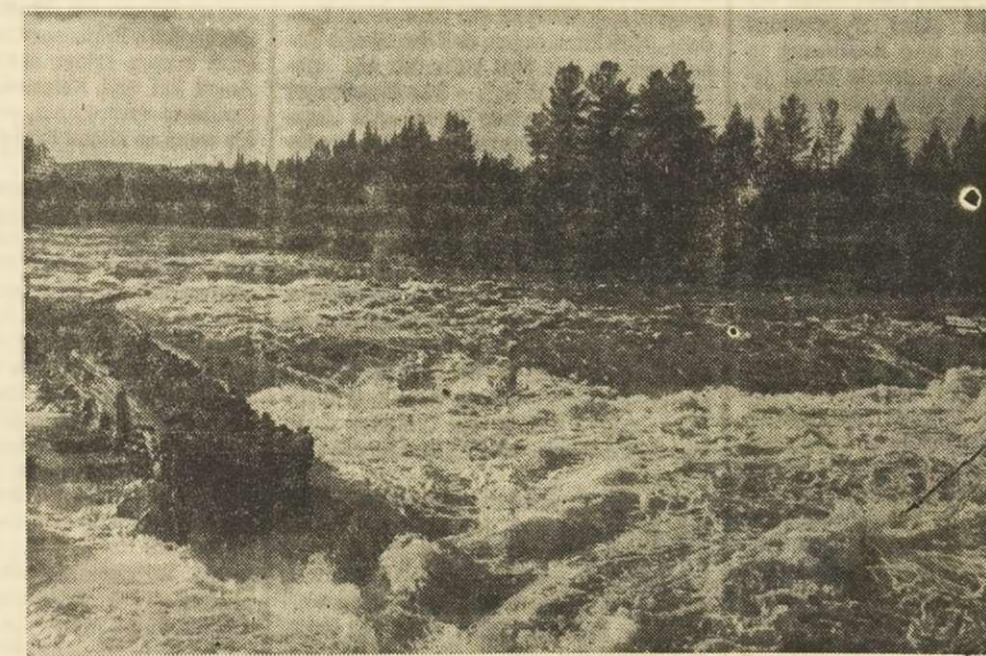
Die Untergrundbahn wurde vor allem we-
gen der Erfordernisse des Verkehrs gebaut,
aber sie hat außerdem noch die Aufgabe, im
Falle eines Atomkrieges dem Luftschutz zu
dienen. Da die Tunnel durch Granit führen und
ihre Decke oft mehr als zehn Meter unter der
Eroberfläche liegt, könnten selbst Wasser-
stoffbomben ihnen nichts anhaben.

Die Altstadt Stockholms auf der „Insel zwi-
schen den Brücken“ ist über 700 Jahre alt.
In ihr hat sich nur wenig verändert. Die Gas-
sen sind so eng wie ehedem und die Kirchen
erinnern an längst vergangene Zeiten.

Das moderne Stockholm dagegen ist ein Bei-
spiel fortschrittlicher Wohnkultur. Allerdings
sind die Preise für die Wohnungen in diesen
Vierteln nicht für jeden erschwinglich.



KÖNIG GUSTAV ADOLF VI.
kam 1950 als Nachfolger Gustaf V., der von
1907 bis 1950 die Geschichte Schwedens gelenkt
hatte, auf den Thron. Er ist sehr populär.



STROMSCHNELLEN DES LJUNGAN-FLUSSES
bei Asarna, Mittelschweden. In diesem Teil des Landes findet sich, ebenso wie im Süden,
Acker-, Wiesen- und Weideland. Angebaut werden Hafer, Weizen, Kartoffeln, Roggen. Die
Viehzucht umfaßt Rinder, Schweine, Pelztiere. Außerdem: Bergbau und Forstwirtschaft.

SCHWEDEN

FORTSCHRITTLICH UND NATURVERBUNDEN

Schweden ist seit über einem Jahrhundert neutral und hat doch eine mit modernsten
Waffen ausgerüstete Armee, die selbst auf einen Atomkrieg vorbereitet ist. Moskau be-
hauptet, Schweden sei gar nicht neutral, sondern stehe praktisch im Lager des Westens. Die
Kommunisten Schwedens griffen diese Anschuldigung auf, besonders in diesen Wochen, in
denen eine der strategisch wichtigsten Autobahnen eingeweiht wurde, die das norwegische
Trondheim mit dem schwedischen Nordland verbindet.

Wer nach Stockholm kommt und dort einen
Bekanntem sucht, braucht kaum ein Adreß-
buch. In 90 von 100 Fällen genügt ein Blick
in das Telefonverzeichnis; denn in dieser
Stadt hat fast jeder einen Fernsprechan-
schluß. Wer in dieser Metropole einen Bettler suchen
wollte, müßte sich sehr viel Zeit nehmen, was
kaum verwunderlich ist, wenn man erfährt, daß das
Durchschnittseinkommen aller schwedischen
Familien etwa 8500 Mark im Jahr beträgt.

Seen, Wälder und Stille

In der vergangenen Fremdenverkehrssaison
kamen mehr Ausländer denn je in das Land
König Gustav Adolfs. Das hing nicht zuletzt
mit der Fußballweltmeisterschaft zusammen.

sprechen dafür, daß diese Rechnung sich als
richtig erweist. Allerdings ist die Sommer-
saison in Schweden ziemlich kurz. So unver-
gleichlich schön die Sommernächte in Schweden
sind, so unfreundlich ist häufig der Winter.
Im Hochsommer dagegen verdient Stock-
holm vollumfänglich seinen Titel „Venedig des Nordens“.

In kaum einem anderen Lande der Erde hat
die Gleichberechtigung der Frauen größere
Fortschritte gemacht als in Schweden. Dort
gibt es nicht nur weibliche Richter und Mini-
ster, sondern als neuestes auch weibliche Par-
reren. Zwar zögerte die protestantische Kirche
Schwedens lange, ihre Zustimmung dazu zu
geben, aber letztlich stellte sie ihre Bedenken
zurück.

Der Fortschritt und sein Preis

In manchen anderen Ländern verweisen die
Verfechterinnen der Gleichberechtigung gerne
auf das Beispiel Schwedens. Als jedoch ein in-
ternationales Meinungsforschungsinstitut unter
den Frauen Schwedens eine Rundfrage vor-
nahm, war das Ergebnis nicht wenig über-
raschend. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein
großer Teil der Evastöchter dieses Landes gar
nicht so glücklich über diese Entwicklung ist.
Sie haben nämlich erkennen müssen, daß auch
dieser wie jeder Fortschritt seinen Preis hat.
In diesem Falle war es eine gewisse Vereins-
samung. Je mehr Rechte die schwedischen
Frauen sich errangen, um so weniger zuvor-
kommend wurden sie von den Männern be-
handelt.

In Stockholm gibt es moderne Appartemen-
thäuser, in denen Jungesellinnen leben, die
als leitende Angestellte ein überdurchschnitt-
liches Einkommen haben, intelligent und meist
recht hübsch sind, und doch hadern nicht we-
nig von ihnen mit ihrem Schicksal, denn sie
fühlen sich vereinsamt. Ihre männlichen Kol-
legen achten sie, finden sie klüchtig und schät-
zen sie wohl auch, aber sie halten sie auch für
zu selbständig und unabhängig. Sie sehnen sich
mehr nach anschlussameren Wesen.

Trotz des hohen Lebensstandards und der
sozialen Sicherheit sind die Schweden kaum
glücklicher als andere Völker. Das beweist die
hohe Zahl derer, die freiwillig aus dem Leben
scheiden oder Trost beim Alkohol suchen.

Dichtung und Bühne

Zahlreiche Schauspieler und Schauspielerinnen
schwedischer Herkunft haben den Namen
ihres Heimatlandes in alle Welt getragen. Wie
Schweden eine reiche Literatur hat, die in den
Runeninschriften und in den Ueberlieferun-
gen des alt-isländischen Schrifttums bis in die
heidnische Zeit reicht, so weist auch die schwe-
dische Theaterdichtung zahlreiche berühmte
Männer auf, unter ihnen aus der neueren Zeit
August Strindberg (1849 bis 1912), den bedeu-
tendsten Dichter der modernen schwedischen
Literatur überhaupt. Er war von größter
künstlerischer Wandlungsfähigkeit und er-
probte sich in fast allen Kunstgattungen. Seine
Dichtung, stark geprägt von seiner zugleich
vitalen, ins Geistig-Pathologische übergreifen-
den Natur, wurde kennzeichnender Ausdruck
der Situation des modernen Menschen, seiner
Triebhaftigkeit, Angst und seines unruhigen
Suchens. „Wie ein äußerst empfindlicher Seis-
mograph“, schreibt Paul Fechter in „Das euro-
päische Drama“ (2. Band, Bibliographisches
Institut Mannheim), „spürt Strindberg die Er-
schütterungen und Wandlungen im Geistigen
und bringt in den verschiedensten Bereichen
als erster seine fixierenden Gestaltungen...“
In Strindberg ist etwas von der 600jährigen Lei-
denschaft der Selbstenthüllung, des Beken-
nens der eigenen Sünden wie der eigenen
Grenzen; zu gleicher Zeit aber besitzt er den
asozialen, antisozialen Hochmut der ganz auf
sich gestellten Isoliertheit, den Willen zur Frei-
heit, der zugleich Wille zur Macht auch über
den Bekennenden in sich ist.

Er würde, wenn dieser Hochmut stark ge-
nug wäre, das Bekennen sowohl der Ver-
gehen wie der Grenzen verhindern; die un-
bewußte Lust am Dekorativen des eigenen
Leidens ist so stark, daß er es immer wieder
wie eine Toga selbst erworbener, selbst ver-
liehener Würde um sich schlägt und die Part-
ner seiner Koexistenz in dieser mangelhaften
Welt sehr wenig hochmütig und nicht einmal
stolz für dieses Leiden verantwortlich
macht... Das eigene Lebensgefühl, die eigene
Haltung zur Frau und das eingeborene Miß-
trauen gegen ihre Welt hat dem Dichter Ge-
staltungsmittel gegeben, die man nur an den
wirklichen Grenzen des Daseins, da wo das
Leben aus dem Dunkel des noch Ungefaßten
zu steigen beginnt, finden und erfassen kann.
Schon der Naturalist Strindberg greift gestal-
tend in die Welt des Inneren hinüber, dahin,
wo die Lebensangst und die ersten Anfänge
des Seins aufsteigen. Er formt seinen Men-
schen in den gleichen äußersten Grenzbezirken
des Lebens, in denen Nietzsche seinen Begriff
dieses Lebens anzusiedeln versucht und spä-
terhin die Existenzphilosophie ihre begriff-
lichen Daseinsanalysen vollzog. Es ist verständ-
lich, daß das Drama sich am längsten von allen
Dichtungen der naturalistischen Zeit auf der
Szene gehalten hat...“

Seit 1940 etwa beginnt sich in Schweden
eine neue Generation durchzusetzen, deren
kriegsbedingtes Weltbild zunächst düster, illu-
sionslos und von Angst erfüllt war. Aber auch
hier zeigen sich mit dem wachsenden Abstand
von den Greueln des Krieges allmählich lich-
tere Farben.



MIT 448 953 QUADRATKILOMETERN

Ausdehnung ist Schweden gebietsmäßig der
größte der skandinavischen Staaten. Trotz
Neutralität sympathisiert es mit dem Westen.

Man sagt den Schweden nach, daß sie nicht
übermäßig temperamentvoll seien, aber das
erwies sich bei den Entscheidungsspielen ja
als großer Irrtum.

Heute wird man nachsichtig lächeln, wenn
man an die Auswüchse der Fußballbegeis-
terung allzu siegesgieriger Schweden denkt, die
unbedingt ihre Mannschaft als Weltmeister
sehen wollten und sie deshalb mit allen Mit-
teln anfeuert.

Inzwischen ist das „Kriegsbeil“ begraben.
Viele der Schlachtenbummler von damals
denken daran, nächstes Jahr ihren Urlaub in
Schweden zu verbringen. Italien und Spani-
en? — Dort ist man meistens schon gewesen.
In Schweden aber kann man beispielsweise
im Salonwagen über den Polarkreis fahren,
ohne auch nur ein Viertel dessen auszugeben,
was man anlegen müßte, wenn man bis zum
Äquator wollte.

Wer nicht so ehrgeizig ist, begnügt sich mit
einem Urlaub in Südschweden, dessen stille
Waldseen so zahlreich sind, daß ihre Ufer für
ein paar zusätzliche Hunderttausend Touri-
sten Platz bieten würden, ohne daß sie über-
laufen wären.

Die Schweden rechnen nicht zu Unrecht da-
mit, daß der Urlauber von morgen sich mehr
nach Ruhe und Frieden sehnen wird, daß er
dem Massenbetrieb der Mittelmeerländer und
denen an der Nordsee entrinnen möchte. Sie
zweifeln nicht daran, daß ihr Land dann ein
bevorzugtes Ziel sein wird. Alle Anzeichen

ZUM FEIERABEND

Der dunkle Erdteil

Ungelöste Probleme

In mehr als einer Beziehung wird Afrika oft der dunkle Kontinent genannt. Dunkel ist nicht nur die Hautfarbe der überwiegenden Mehrzahl seiner Bewohner, dunkel blieben auch bis heute die Wege zur Lösung so mancher Probleme, nach denen dieser „Erdteil im Umbruch“ geradezu schreit. Seit langem versuchen die Missionare das gutzumachen, was so viele fremde Eroberer an den Eingeborenen dieses heißen Landes sündigten.

Albert Schweitzer

Eine der markantesten Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts hat sein Leben in den Dienst der Ärmsten der Armen Afrikas gestellt. „Im Lande Albert Schweitzers“ betitelt Rolf Italiaander den Bildbericht über seine Besuche in Lambarene (Broschek, Hamburg). „Das Land Albert Schweitzers“, schreibt der Autor, „ist Französisch-Aequatorial-Afrika, oder etwas begrenzter ausgedrückt, das Gebiet Gabon innerhalb dieser französischen Kolonie unter der Äquatorsonne, das seit 1843 unter französischer Herrschaft steht: L'Afrique Equatoriale Francaise — im afrikanischen Sprachgebrauch schlechthin A. E. F. genannt — ist in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit erst durch das beispielgebende Werk von Albert Schweitzer gerückt. A. E. F. ist ein riesiges Gebiet, es ist fast fünfmal so groß wie Frankreich... Die allgemeine Notlage ist es gewesen, die Albert Schweitzer nach Gabon geführt hat. Als er 1904 jenen Aufruf der Pariser Mission las, der die Ueberschrift trug, Was der Kongo-Mission nottut, hatte er keine Ruhe mehr in Europa... Gabon ist 267 000 qkm groß und zählt rund 392 000 Einwohner, davon 1100 Europäer. Sinnlose Kriege der Dörfer und Stämme untereinander und furchtbare Epidemien haben die Bevölkerung nach und nach dezimiert... Es sprach sich herum, daß Albert Schweitzer und seine Aerzte auch über den Aussatz Herr wurden. Das hatte zur Folge, daß immer mehr Lepröse (an Aussatz Erkrankte) ins Hospital kamen, erfreulicherweise auch in verhältnismäßig frühem Stadium der Krankheit. Blieben sie früher oft nur kurze Zeit im Hospital, so erklärten sie sich ganz auskurieren zu lassen... 1953 zählte — nach Italiaander — das Hospital 300 Lepröse. 1957 wurde das Leprösendorf fertig, in dem durchschnittlich 400 Kranke und ihre Angehörigen untergebracht sind.

Albert Schweitzer ist nicht nur ein großer Menschenfreund, er liebt auch die Tiere, die in reicher Fülle in Gabon vorkommen. Der Schwarze geht allerdings mit den Tieren des Urwaldes in der Regel

Gleichberechtigung

Auch nach dem Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes wird der Ehe- und Familienname der Mannesname sein. Das widerspricht nicht dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter. Wenn eine Frau nach wie vor mit der Heirat den Familiennamen des Mannes erhält, so ist damit eine Regelung aufrechterhalten worden, die aus einer dem Wesen der ehelichen Gemeinschaft entsprechenden, auch heute noch gültigen Anschauung hervorgegangen ist. Darin liegt keine Minderbewertung der Frau, zumal diese das Recht hat, ihren Mädchennamen hinzuzufügen. So entschied der Bundesgerichtshof die Frage, welchen Namen eine Frau nach der Eheschließung im Zeitalter der Gleichberechtigung führen kann und darf. — (Aktzeichen: IV ZB 23-57).

Ganz geheim

Der Rektor einer Schule in Chelmsford hatte den „Sprecher der Interplanetarischen Regierung“, George King, zu einem Vortrag vor den Schülern eingeladen. Während King über seine Begegnungen mit Mars- und Venusmenschen plauderte, hielten Lehrer an den Portalen Wache und ließen keinen Erwachsenen ins Schulgebäude.

nicht glimpflich um. Er sieht in ihnen eine Beute oder einen Feind, meistens beides zusammen. Oft sind die Jagden von altem Brauchtum umrahmt. So wird der Beginn der Elefantenjagd wie Jean-Francois Walter in seiner „Afrikafahrt“ (bei Eberhard Brockhaus) berichtet, mit Zeremonien, die der Häuptling vornimmt, eingeleitet. „Wenn die Hirsche fressen“, so erzählt Walter, „das sind kleine bräunliche Vögel sich zusammenscharen, um in lärmenden Flügen den Busch zu durchschwärmen, ist die Zeit gekommen, da das Wild aus dem Süden herauskommt. Schon lauern die Späher in den Wipfeln der Bäume. Sind Elefanten gemeldet, dann brennen sie den Wald ab, obwohl das von der Kolonialverwaltung verboten ist — der Lobi ist Herr in seinem weiten Reich. Die grausame und primitive Jagd mit dem Feuer ist sicherer hierzulande, wo das Wild oft der stärkste Teil ist. Weshalb soll man durch einen frontalen Angriff auf diese Tonnen brutalen Fleisches, die einen jeden Augenblick wie eine Mücke zermalmen können, sein Leben riskieren?“

Falsche Vorstellungen

Geographisch trennt die Sahara das „weiße“ Afrika von dem „schwarzen“ oder tropischen. Achtzehn Länder Afrikas von 175 Millionen Schwarze von 5 Millionen Weißen beherrscht werden, durchreiste Era Bell Thompson, die Mitherausgeberin der bekannten amerikanischen Negerzeitschrift „Ebony“, „erst ganz allmählich“, so erzählt sie in ihrem Reisebericht „Afrika, Land meiner Väter“, (bei Hermann Klemm, Freiburg i. Br.), „hörte und las ich von einem anderen Afrika, einem Afrika, das sich hinter Unwissenheit und Barbarei erhob, einem Afrika, das von schwarzen Historikern aus Tatsachenmaterial zusammengesetzt wurde, das die weißen Historiker mit ihrer Behauptung Afrika habe keine Vergangenheit und sein Volk keine Kultur, bisher ignoriert hatten. Ich erfuhr, daß in dem heutigen anglo-ägyptischen Sudan bereits 5 000 Jahre vor Christi Geburt ein blühendes Negerreich existiert hatte. Im

Mittelalter besaß der Westen Afrikas bereits eine Kultur die selbst der europäischen jener Zeit überlegen war, und während die Völker des europäischen Nordens noch Steinkelle benützten, arbeitete meine heidnischen Vorfahren schon mit Holz und Metall, webten Stoffe und schufen ein Alphabet.

Das Wort „schwarz“ verlor für mich immer an negativer Bedeutung, je genauer meine Kenntnisse über meine Vorfahren und über den wirklichen und reichen Beitrag Afrikas zur Menschheitsentwicklung wurde. Ich empfand die Bezeichnung „Afrikanerin“ immer weniger als Beleidigung. Die Welt jedoch hielt weiter an ihren falschen Vorstellungen von den Sumpfböden des Kongo und dem Fetischglauben der schwarzen Magier fest.

Nach dem zweiten Weltkrieg verlagerte sich das Hauptinteresse der Welt auf diesen Erdteil und seine reichen Reserven. Nach dem Verlust seiner asiatischen Kolonien begann sich Europa für das Gold, die Diamanten und das Uran in jenen fern afrikanischen Bergen zu interessieren. Auch Amerika richtete, auf der Suche nach neuem Land, nach Flugzeugstützpunkten und strategisch wichtigen Rohstoffen, seine Blicke nach Afrika. Der Afrikaner selbst verlangte jetzt gehört zu werden, und die gleiche Welle des Nationalismus, die das braune Asien befreit hatte, brandete nun gegen die Tore des schwarzen Kontinents...“

Kaninchenmenschen geben Rätsel auf

Unbekanntes Volk lebte unter der Negev-Wüste

Während des Krieges zwischen Israel und Ägypten brach ein Auto in der Negev-Wüste in ein Loch ein. Als man es herauszog, fand sich unterhalb des Loches ein verzweigtes Höhlensystem. Es war eine künstliche, schon vor Jahrtausenden angelegte Erdwohnung von Menschen und nicht die einzige ihrer Art. Ganze Siedlungen fanden sich unter dem Wüstenboden. Damit war die Kultur eines einzigartigen, heute längst verschwundenen Volkes entdeckt worden, der „Kaninchenmenschen“.

Die Archäologen taufen sie so, weil sie wie Kaninchen in Bauten unter der Erde wohnten. Eine französische Expedition unter Jean Perrot hat die ersten beiden Dörfer ausgegraben und erstaunliche Funde gemacht. Noch 28 weitere unterirdische Dörfer wurden bekannt und halten für die Wissenschaft des Spätens Überraschungen bereit.

Die Kaninchenmenschen haben vor 7000 Jahren gelebt, ihre Kultur war älter und fortgeschrittener als die gleichzeitige

dischen Frachters „Haller“ der mit vierer Schlagseite und leck, vor der Insel Mary aufgefunden wurde, soll zählig — es waren 24 Seelente an Bord in der Südseeinsel-Einsamkeit lebende Besatzungsmitglieder des englischen Zerstörers „Ruby“, der 1944 vor Cockinseln nach Riffhaverei sank, sich im Insellabyrinth zwischen den Inseln Palmerston und Newrückgezogen haben.

Besatzungsmitglieder der 1941, 1951 gesunkenen indischen, kolonialen und balivianischen Frachter, „Sella“ und „Pargaz Coco“ sind nach Aussagen Oveldaps, der von seinem heimen Inselpost der Verschollenen richtete, ebenfalls mit dem Leben gekommen sein. Sie sind nach seinen Angaben in der Zeit der Inselverlegen und der faszinierenden Einsamkeit verfallen.

Der australische Südseefachmann pitän Golgerts, erklärte in Sydney Angaben Oveldaps klängen gar nicht phantastisch, wie sie sich anhörten, allerdings sollten alle „Fahrenseule“ zu beitragen, Licht in dieses „heimliche der Südsee“ zu bringen, möglicherweise zu Hause wartende hörige über das Schicksal früherer verschollener Seelente möglichst noch aufzuklären.

Golgerts wies darauf hin, daß höchstens 30 bis 40 Prozent aller Südsee-Klein-Mittel-Inseln, die bewohnbar sind, Postdampfern und kleinen Handelsschiffen angefahren werden und noch vieles im Verborgenen liegt. Oveldap hat sich aber nicht bereut, zu Klärungszwecken zur Insel zurückzukehren, da er die Verge, der „illegalen Insulaner“ fürchtet.

in Ägypten. Sie bauten schon Getreide, Hülsenfrüchte und Wein an, züchteten Schafe, Schweine, Ziegen und Lämmer, schnitzten Elfenbein und Holz, benutzten Kupfer an Werkzeugen aus Kupfer an. Daneben arbeiteten sie auch mit Stein- und Bronze. Das Kaninchenvolk war im Übergang von der Stein- zur Bronzezeit auf einer hohen Kulturstufe erschienen. Es kannte schon eine Art Schrift, holte das Kupfer, das in der Negev-Wüste nicht vorkommt, aus dem 230 km entfernten Libanon.

Das Erstaunlichste an seinem Leben sind die unterirdischen Wohnungen, die einem Einsteigergang aus wurden, rieförmig bis zu sechs ovale Wohnräume angelegt. Sie waren teilweise untereinander verbunden und hatten noch einen Notausgang. Stürzte die Decke ein, so wurde ein Holzgerüst, das Loch gegen und mit Zweigen, Stroh und Erde zugedeckt. Die Kaninchenmenschen hatten männliche und weibliche Götter. Man fand Abbildungen von vierköpfigen, langhalsigen, semitischen Göttern, aus hartem Basalt geschnitten und merkwürdigen, eingebrochten Löcher ziert.

Das Leben der Kaninchenmenschen muß friedlich gewesen sein, es ist sich überhaupt keine Kriegergesellschaften. Die dreißig Siedlungen bildeten einen Staat, der schon die Arbeitsteilung kannte. In dem einen Dorf wurde Kupfer geschmolzen, in dem anderen Elfenbein geschnitten, in dem dritten Elfenbein geschnitten und so fort. Die Wüste muß ein fruchtbarer gewesen sein, sonst hätte Getreide und Wein nicht gedeihen können. Dann passierte eines Tages etwas.

Die Kaninchenmenschen verschwand ihre Höhlen sorgfältig mit großen Steinen und zogen davon, um nie wiederzusehen. Sie ließen beachtliche Vorräte an ungetrocknetem Kupfer, frischgebranntem Ton, Nahrungsmitteln für Mensch und Vieh zurück — ein Zeichen dafür, daß sie zurückkehren wollten. Aber sie kehrten nicht. Es gibt in den Höhlen keine Knochen, keine Spuren eines Ueberfalls. Von dem gewaltsamen Ueberfall. Von dem Tag zum anderen verschwand das Volk aus der Geschichte so plötzlich, es für uns vor ein paar Jahren in der Welt getreten ist. Die Archäologen können hoffen, daß sich das Rätsel durch weitere Ausgrabungen löst.

Nachtschreck

Durch splitternde Fensterscheiben, durch Trampeln und Schnauben wurde die Stille in Riegersdorf (Kärnten) durch den Schlaf geweckt. Ein Stier hatte sich in den Garten und im Garten wie ein Varn

Im „Zuvielessen“ liegt die Gefahr

Fünfzig Millionen leiden an Arteriosklerose

Die Lungentuberkulose steht noch immer in dem Ruf, die gefährlichste aller Krankheiten zu sein. Dabei ist das längst vorbei: 35 Prozent aller Todesfälle in Deutschland sind auf Arteriosklerose und ihre Folgen (Gehirninfarkt, Herzinfarkt) zurückzuführen. Nur zwei Prozent gehen auf das Konto Tuberkulose. In den Vereinigten Staaten sind die Zahlen noch auffallender: 48 zu eins.

Sensationell war dennoch die Feststellung des Budapester Biochemikers Juvancz vor der Deutschen Gesellschaft für Ernährung während eines Symposiums über Arteriosklerose und Ernährung in Bad Neuenahr: In der Schweiz stirbt jeder fünfte Mensch an Arteriosklerose. Im Irak aber waren 1955 bei fünf Millionen Einwohnern nur zwei Todesfälle wegen Arteriosklerose festgestellt worden.

So sehr der Tuberkulosevorrat von der Zivilisation zurückgedrängt worden ist, so sehr scheint gerade der Fortschritt die Menschen durch die Verkalkung der Gefäße zu bedrohen. Denn daran kann kein Zweifel mehr bestehen: Die äußeren Umstände, unter denen unser Leben heute verläuft, sind für den Menschen ebenso ungesund wie die inneren Spannungen, unter denen man allgemein zu leiden hat. In der letzten Zeit ist dabei die Ernährung immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. In zahlreichen Kongressen wurde der Zusammenhang zwischen Ernährung und Zivilisationskrankheiten behandelt. Dabei wurde wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, daß kein Zusammenhang zwischen Ernährung (etwa Fleischkost) und Krebs besteht.

Auf dem Kongreß der Ernährungsforscher in Neuenahr („Wir sind keine Gläubigen mit vorgefaßter Meinung“) kam aber klar zum Ausdruck: Es bestehen Beziehungen zwischen der Ernährung und der gefährlichsten Arteriosklerose. Aber die fettreiche Ernährung ist nur eines der Ue-

bel, die diese Krankheit fördern können. Es gibt noch andere. Wissenschaftlich absolut gesichert ist nur der Nachweis, daß weibliche Keimhormone mit der Arteriosklerose direkt in Verbindung stehen. Es gibt keine Frauen unter 40 Jahren, die an Arteriosklerose erkranken. Erst in den Wechseljahren oder danach können Frauen an Gefäßverkalkung erkranken.

Ernährungspapst aller Schattierungen sehen im Fett den schlimmsten Feind. Was sagt die Schulmedizin dazu? Professor Cremer, Leiter des Instituts für Ernährungswissenschaft an der Universität Gießen: „Man kann sagen, daß chronische Ueberlagerung mit Fett sicherlich ein Gefährdungsmoment ist.“ — Der Hamburger Forscher und Kliniker Bansi: „Als Ursache der Arteriosklerose spielt die Ernährung eine Rolle. — Ueberernährung ist gefährlich. — Bei schon vorhandenen Arteriosklerose, vor allem, wenn Uebergewicht dazu kommt, sollte der Verzehr von Fett eingeschränkt werden. — Höhere ungesättigte Fettsäuren wirken sich hemmend auf die Entstehung einer Arteriosklerose aus. Das heißt aber nicht, daß man schon soviel darüber weiß, um die eine oder andere Fettsäure zu empfehlen.“ Vor allem durch die reichliche Zufuhr der Vitamine A, B, und E läßt sich gegen Arteriosklerose vorbeugen.“

Jahr für Jahr sterben rund sieben Millionen Menschen auf der Welt an dieser Krankheit. Man schätzt, daß 50 Millionen Menschen an Arteriosklerose leiden. Wie eng Arteriosklerose und Zivilisation voneinander abhängig sind, zeigt die Statistik eindeutig: „Im „rückständigen“ Mexiko sind nur zwei Prozent der Todesfälle auf Arteriosklerose zurückzuführen, in Deutschland 35, in Dänemark 40, in England 45 und in den Vereinigten Staaten 48 Prozent.“

Zumindest so gefährlich wie falsche Ernährung sind aber auch der Bewegungsmangel und die seelischen Spannungen,

unter denen der moderne Mensch zu leiden hat. Diese Einflüsse vor allem verursachen die Zivilisationskrankheiten, zu denen die Gefäßkrankheiten an erster Stelle gehören. 1955 starben in Deutschland an der sogenannten Managerkrankheit, worunter vor allem die Degenerationserscheinungen an Herz- und Gehirngefäßen verstanden werden, 260 000 Menschen. Alle Forscher, die jetzt in Neuenahr sprachen, sind der Ansicht, daß die psychischen Belastungen des Nervensystems und die Angst ebenfalls sehr schädlich sind. Auch die ständige Angst um die Gesundheit. Professor Cremer: „Wer dauernd wegen seiner richtigen Ernährung Angst hat und Kalorien, Fettgehalt und ähnliches nachrechnet, schädigt sich mehr als wenn er kleine Ernährungssünden begeht.“

Einseitige Forderungen wie Rohkost oder eiweißarme Ernährung sind nach Ansicht der Wissenschaftler, die in der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zusammengeschlossen sind, nicht wissenschaftlich zu untermauern. Die vitamin- und eiweißreiche Mischkost ist die beste Ernährung. „Man soll den Gesunden in seiner Ernährung nicht dauernd beschneiden“, sagte Professor Cremer, „das wäre bei jeder Realität.“ Zumindest eine ausreichende Eiweißzufuhr sei zu empfehlen. Als Norm geben die Ernährungsforscher an, daß der tägliche Fettverzehr bei 60 bis 75 Gramm liegen soll, und erst dann, wenn arteriosklerotische Erkrankungen vorliegen, sei es notwendig, auf 40 Gramm herunterzugehen.

Das „Zuvielessen“ ist die eigentliche Gefahr in der Ernährung. Durch die zivilisatorischen Bequemlichkeiten arbeiten sich die Menschen nicht mehr aus. Geistesarbeiter am Schreibtisch essen, als wären sie Holzfäller. Das hält der Körper nicht aus. Und so kommt es, daß heute mehr Menschen an Ueberernährung sterben als an Unterernährung.

S

St. Vither Zeitung

und samstags mit

Nummer 127

Politik

Die vergangene Woche eine ganze Reihe Ereignisse: „Da gab es v Kongreß u. Govt im Vereinigten Staate aber weniger die neue Angelegenheit einzelnen Staate in Frankreich haben für die neue Tagungswoche der V. die Parteien halbiert, und es ist, daß die Kommu neuen Wahlsyste Hilfe ihrer Mandate Fernen Osten ging die Beziehung zwischen Island und dem Ausland weiter, die die Natio nutzung von Gift, von diesen als se gekennzeichnet wurde. Schrift, so ist nach de eines Abkommen problem die bisherig zurückgetreten Tage eine neue Re bildet aus Katholik gen. Mögen ihr nie Schwierigkeiten u: ere Unruhen erspar die schweren Aufg gestellt sieht, m

Aus der Vielzahl d einen Ereignisse ko

Genfer Atom

Die größte Bedeutung der Parteien, den A Sowjet-Union, wa, daß, abgesehen angsitzung, alle eng vertraulich und. Trotzdem konnt bisher manches i

war eine Grupp

Sorgen u

Die Wahlen in jeden Fall wie vo November durche ser offiziellen Verla gerienministerium gung, die angesicht getretenen Schwier auentuellen Verschieb uerien sprachen.

Mittwoch hatte s Tat noch kein ein: hell einschreiben la Die Vorbereitung de an einem kritischen Einheitsausschuß gestellnehmer, der gnissen vom 13. M großen Einfluß a umungsbildung ausü

Arbeitsgrupp

BUSSSEL. Der Wirtschaftskom von den beiden Ko den Budgetentwurf er ihm zu hoch re 1958 gemachten illigt. Die Minister beauftr ppe von sechs Sac schiedenen Posten) zehnen Organismen schaften (der beid Europäischen Parl Hofes usw.) zu ü Einsparungen vorzu standigen sollen ihr Januar beenden. Di en sind bis dahin jede Ausgabe zu dringend ist.